

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Cirkonanz Nummer 8. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite Petitzeile 25 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebne. — Druck und Verlag: Carl Sebne in Dippoldiswalde.

Nr. 287

Freitag, am 10. Dezember 1926

92. Jahrgang

Straßensperrung

Wegen Wasserleitungsaufgrabungsarbeiten wird die von Delsa nach Pöfendorf führende sogenannte Rainstraße vom 13. bis 18. Dezember 1926 für den gesamten Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Wendischsdorf verwiesen. Delsa, am 9. Dezember 1926. Der Gemeindevorstand. C r o ß e r, Bürgermeister.

Derlich und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am Donnerstag feierte der Männergesangsverein, einer der ältesten Vereine, wenn nicht gar der älteste, im Tanzpalast Schützenhaus sein 85. Stiftungsfest. Nach einigen Konzertvorträgen der Kapelle sammelten sich die Sänger in ständiger Zahl und begrüßten die anwesenden Damen und paffösen Mitglieder mit einem Sängerspruch. In schwungvollen Versen warf Verwaltungsinpektor Jepsche einen Rückblick auf den Werdegang des Vereins und Vereinsvorsitzer Riech gab der Begrüßung noch mit freundlichen Worten Ausdruck und entledigte sich der angenehmen Aufgabe, dem Oberpostsekretär I. R. Gleißberg anlässlich seiner 25jährigen treuen Mitgliedschaft (er war lange Zeit Vorsteher) die Vereinsmedaille zu überreichen. Die Sänger erfreuten dann die Gäste noch durch einige trefflich gesungene, heitere Vorträge, sowie Stadtfeuerinspektor Weißhampel mit seiner schönen, kräftigen Bassstimme durch den Gesang der russischen Ballade „Sonja“. Größte Heiterkeit erregte dann der von den Mitgliedern Fickert und Reckel und den Fräulein Jürgard Pönitz und Elisabeth Feind aufgeführte Schwank: „Der Seitenprung“. Eine schriftliche Anpreisung von Jagartenmarken mit Mädchennamen versetzte natürlich die junge Frau des Empfängers in unendliche Eifersucht, der aber bald wieder die Verführung folgte. Nach der nun einsetzenden Ball, der rege Beteiligung fand, wurde dank der Fürsorge des Vergnügungsdirektors, Martin Heerkloß, durch lustige Intermezos, wie Einführung von richtig gehenden Tanzbären u. a. recht fröhlich gefeiert, so daß sich die Sänger nach Wochen harter Arbeit beim frohen Feste mit ihren Damen recht wohl fühlten. Wie lange? Darüber schweigt der Sängers Höllichkeit.

Der Gesamtauftrag heutiger Nummer liegt eine Sonderbeilage der Feinkosthandlung und Kaffeebörse Oskar K r e ß m a r t, Inhaber Walter K r e ß s m a r t in Dippoldiswalde, bei, die einer geneigten Beachtung der Leser empfohlen sei. In der Beilage werden die Leser außer dem Angebot von Backartikeln auch manchen Hinweis für ein passendes Weihnachtsgeschenk auf den Tisch des Hausherrn oder der Hausfrau finden.

Am den Posten eines Bürgermeisters von Wachwitz hatten sich 283 Personen beworben. Die Gemeindevorordneten wählten den seit 20 Jahren dort tätigen Gemeindevorsteher Richard Bauer zum Bürgermeister.

Ein Chemiker Vergnügungsort hatte das Auftreten zweier Kämpfer in der Weise angekündigt, daß es in Hammen den Letzten „Pat und Patachon“ druckte, während das Wort „Dasteller“ nur klein und unauffällig gedruckt war. Es war dies offenbar geschehen, um bei dem flüchtigen Leser den Irrtum zu vermeiden, es würden tatsächlich die beiden bekannten Filmgroßen Pat und Patachon auftreten. Man erblickte in dieser Form der Ankündigung den Versuch einer Täuschung zum Zwecke eines persönlichen Vorteils und brachte den Impresario wie den Mitbesteller des Unternehmens wegen Vertragsbruch Anzeige. Das Schöffengericht erließ auch in der Form der Ankündigung einen Vertragsbruch und verurteilte beide zu einer Geldstrafe von je 300 Mark.

Oberfrauenhof. Wohl mancher und manche werden am Mittwochabend heimlich oder offen auf das elektrische Licht gewettert haben, daß gerade ausblieb, als man sich in Ballstolze werfen wollte. Troßdem fällt sich kurz nach 8 Uhr der Gasthofsaal, wo eine festlich geschmückte Tisel lockte. Nachdem die Plätze eingenommen waren, begrüßte Jagdpächter Fabrikbesitzer O. Ellinger seine Gäste und entschlüsselte gleichzeitig seinen Kompanon M. Geißler, der erkrankt ist. Nach dem Essen sprach Jagdpächter E. Sommerhuf der Jagdenoffenschaft Dank an den Jagdpächter aus, das Autounglück erwähnend als ein „Glück im Unglück“ oder ein „Wunder“. Froder Tanz und frohe Rede hielt die Versammlung bis in die Morgenstunden fest.

Der Sächs. Militär-Vereinsbund hielt am 28. November in Leipzig und am 8. Dezember in Chemnitz Kreisversammlungen ab, die außerordentlich zahlreich besucht waren. In den Tagungen war ein großer Teil der Mitglieder des Bundespräsidiums erschienen. Den Gegenstand der Tagung bildete die Bundeszeitung, das „Sächs. Militärvereinsblatt“, deren Bezug nach den Beschlüssen der letzten Bundesversammlung für alle Mitglieder einzuführt werden soll. Die augenblicklich schon fastliche Zahl der Bezahler von über 70 000 wird in absehbarer Zeit noch gewaltig gesteigert werden können, so daß bald alle Bundesmitglieder im Besitze der Bundeszeitschrift sein werden. Das Leben im Bunde blüht zur großen Freude des vaterländischen Gedankens lebhaft. Die Zahl von 1/4 Million Bundesmitglieder ist überschritten.

Frauenstein. Der in den letzten Tagen aufgetretene Raubstrolch hat in den Leitungen des Ortssprecherheues Frauenstein viel Schaden angerichtet. Die Drähte rissen, kaum verbunden, immer wieder aufs neue, so daß das Störungspersonal der Arbeit an 8. nicht mehr Herr wurde. Der in der Nacht vom 8. zum 9. eingetretene starke Taumwind hat die Verhältnisse noch schlimmer gestaltet. Heute früh waren 31 Anschlußleitungen und sämtliche Leitungen nach den umliegenden öffentlichen Sprechstellen sowie die Verbindungen nach Freiberg, Hermsdorf und Kösdorf unterbrochen. Aber auch die Fernleitungen des Ueberlandstromverbandes haben sehr schwer gelitten. Drähte sind mehrfach gerissen, so zwischen Burkardsdorf und Frauenstein, in Hermsdorf, in Rehefeld, im Weißeritztal und noch an verschiedenen anderen Stellen, so daß am gestrigen Mittwoch Unterbrechungen in der Stromzuführung eintreten mußten, die sich bei dem starken Nebel und der rasch eingetretenen Dunkelheit nicht mehr beseitigen ließen. Auch im Walde ist durch Schneebruch gewaltiger Schaden

entstanden. Viele Betriebe, die auf den Kraftstrom angewiesen sind, lagen am Mittwoch und Donnerstag vormittag still. Am Mittwochabend herrschte in der Stadt schon von 4 Uhr an tiefste Nacht.

Geißing. Ein in Glasblüte in Arbeit stehender Mechanikerlehrling hatte Mittwoch früh die Zeit zum Zuge verschlafen. Als der Junge die Straße betrat, fuhr der Zug bereits vom Bahnhof ab. Kurz entschlossen rannte der Junge die steile Böschung beim fogen. Viadukt hoch, dem Zug entgegen. Beim Aufspringen kam er zu Fall und wurde vom Viadukt reichlich 5 Meter heruntergeschleudert. Infolge des Schnees hat der Bursche aber keinerlei Verletzungen erlitten. Eine ansehnliche Geldstrafe dürfte ihn dahin befehlen, für die Zukunft nicht mehr auf einen fahrenden Zug aufzuspringen.

Geißing. Einen recht unfreundlichen Charakter hat die Witterung seit Mittwoch angenommen; Regen und Schnee wechseln miteinander ab, so daß sich der Schnee auf den Straßen aufzulösen beginnt. Obendrein herrscht noch ein dichter Nebel, der den Aufenthalt im Freien recht ungemütlich macht.

Geißing. Am Mittwochabend schreckten die Warnsignale der Freiwilligen Feuerwehr an; in Löwenbain bei Rehs sollte es brennen. Veranlassung zum Alarm war aber ein durch Kurzschlag in Brand geratener Mast. Die Feuerwehr rückte nicht aus.

Bannemisch. Der Rabatt-Sparverein Bannemisch und Umgebung mit wenigen Ausnahmen sämtliche Kauf- und Geschäftsleute in Bannemisch, Hähnchen, Pöfendorf, Wilmsdorf und Kleinersdorf angehören, hat in den 9 Monaten seiner Tätigkeit bereits Umsätze in Höhe von 356 000 RM. zu verzeichnen, was einer Rabattabgabe von 14 240 RM. gleichkommt, die den Käufern je nach Wunsch in bar oder Waren vergütet werden. Für ein solch junges Unternehmen gewiß ein sehr bedeutender Erfolg, der um so höher zu werten ist, als die Geschäftswelt unter der Konkurrenz der Konsumvereine stark zu leiden hat. Um den Käufern weiter entgegen zu kommen, beabsichtigt der Rabatt-Sparverein für das kommende Jahr einen höheren Rabattsatz zu gewähren und hat außerdem für die Einwohner von Pöfendorf und Umgebung mit der dortigen Sparkasse ein Abkommen getroffen, nach dem dieselbe die vollen Sparbücher jederzeit in bar einlößt. Um so bedauerlicher erscheint es, daß der allgemeine Zusammenschluß trotz aller Bemühungen nicht möglich gewesen ist, daß eine kleine Kinderarbeit in Pöfendorf und Umgebung jetzt glaubt, durch Wiederaufleben einer früheren Vereinigung ihre eigenen Wege gehen zu müssen, ohne zu berücksichtigen, daß nur Einigkeit stark macht. Es ist dies am so mehr zu bedauern, da dieses Herortreten erst durch die Erfolge des bereits jetzt bestehenden Vereines in die Erscheinung tritt. Da dem Rabatt-Sparverein Bannemisch und Umgebung Geschäfts aller Bewohner angeschlossen sind, darf man hoffen und wünschen, daß ihm auch weiterhin ein voller Erfolg beschieden sein möge.

Dresden. (Nordprozeß Donner). Am 2. Verhandlungstag wurde die Sitzung eröffnet, aber sogleich auch wieder abgebrochen und eine gemeinschaftliche Fahrt nach dem Landbaue in Köpchenbrode-Niederlösnitz angetreten, wo ein Lokaltermin stattfand. Für die vielen Zuhörer, die sich teilweise schon nach Mitternacht vor dem Gerichtsgelände aufgestellt hatten, um sicher Einzug zur Tribüne zu erlangen, bildete dies eine unangenehme Liebererfahrung. Durch den trüben Dezembermorgen fährt der Omnibus, der das Gericht, die Angeklagten und einige Pressevertreter nach dem Latort in der Niederlösnitz bringt. Ueber einen kurzen Gartenpfad kommt man zum Eingange, über einige Stufen in einen verandartigen Vortraum. Links führt eine Tür in das Haus. Man steht im Flur. Eine Treppe geht von hier aus in das Obergeschloß. Geradeaus liegen die Räume des Hofes, das Schlafzimmer der Frau Donner, daneben schliefen die Kinder. Der Zeuge Kunis und die Heimbürgerin bezeichnen zunächst die Lage des erschossenen Donner. Zeuge Kunis behauptet, daß er nur eine Patronenhülse gefunden habe. Hieran mußte sich Krönert an der Stelle aufstellen, wo er stand, als er den Schuß abgab. Die Stellung des Affessors W. wird durch einen Schwupmann markiert. Zunächst gibt Kr. an, mindestens einen Schritt entfernt von D. gestanden zu haben. Dem wird vorgehalten, daß der ärztliche Befund mit Sicherheit ergeben habe, daß er zwei Schüsse abgegeben haben muß. Kr. bleibt jedoch bei seiner Aussage, wessentlich nur einmal geschossen zu haben, bei der Feststellung der Einschußöffnung, die der Zeuge Kunis gefunden hat, ergeben sich scharfe Widersprüche und Unklarheiten. Eine Klärung der Frage läßt sich nicht erzielen, ebenso nicht zwischen den Aussagen der Frau Donner und der Heimbürgerin. Auf eine Frage des Verteidigers stellt sich heraus, daß erst der Zeuge Kunis auf die Kugel aufmerksam gemacht habe. Nach der Aussage von Frau D. haben die Kinder während ihrer Krankheit in ihrem eigenen, d. h. in Frau Donners, Schlafzimmer geschlafen. Zu der gleichen Zeit war Krönert mehrfach bei ihr. Als man die Entfernung der ersten Treppe von der Tür, an der Donner zusammengebrochen ist, feststellte, ergaben sich weitere Widersprüche. Ein medizinischer Sachverständiger stellt fest, daß die Möglichkeit vorhanden sei, daß die Leiche sich nach ihrem Sturze bewegt habe. Es kam dann die Frage zur Verhandlung, wie die seitliche Kieferverletzung bei dem Erschossenen entstanden ist. Nach dem medizinischen Gutachten erscheint es gänzlich ausgeschlossen, daß Affessor Donner so gestürzt ist, wie es Krönert darstellte, daß er sich nämlich eine seitliche Kieferverletzung zuzog und doch am nächsten Morgen in der beschriebenen Lage aufgefunden wurde. Vor.: „Alles spricht dafür, daß die Leiche nach der Tat zurück geiegt wurde. Gestehen Sie doch endlich die Wahrheit“. Kr. behauptet, die Lage der Leiche nicht verändert zu haben. Damit war der wenig ausschlaggebende Lokaltermin beendet. Die Nachmittagsverhandlung, die bis gegen 8 Uhr abends währte, erstreckte sich in der Hauptsache auf die Vernehmung von Zeugen, die mit dem Erschossenen entweder dienstlich als Kollegen im Bereiche der Justiz zu tun hatten oder aber mit ihm im Felde zusammen waren. Allseitig wurde behauptet, daß er ein Mann von erster Lebensauffassung gewesen, jederzeit einen lebenswürdigen Charakter besessen, daß er im Felde das Vorbild eines Offiziers und ein Mann war, der geistig weit über den Durchschnitt gestanden, und dem noch eine höhere Laufbahn gewinkt. Zu Beginn dieser

Sitzung machte der Vorsitzende noch eine Mitteilung, die Aufsehen hervorrief. Auf der Rückfahrt vom Lokaltermin habe Krönert zu dem ihm begleitenden Justizwachmeister Steglitz geäußert: „Das ist eine dumme Sache, daß sie das jetzt jugibt, nun muß ich sie wieder herausreißen!“ Diese Bemerkung bezog sich darauf, daß Frau Donner im Lokaltermin zugegeben, daß die Kinder krankheitsbedingt in ihrem eigenen Zimmer schliefen, als Krönert zum Fenster eingestiegen war und mit ihr intimen Verkehr hatte. Als Zeuge aufgerufen, bestätigte der Justizwachmeister die Aussage, während Krönert dies zu bestreiten versuchte. Heute Freitag wird in der Beweishebung weiter fortgeführt.

Aus Berlin wird gemeldet: Reichsjustizminister Dr. Well empfang am Dienstag die Vertreter des zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Maj. Holz und erklärte ihnen, die Akten über diesen Fall würden unverzüglich dem Oberreichsanwalt nach Leipzig übersandt werden, so daß die von ihnen beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens auf Grund des Geständnisses des Frießes in Gang gebracht werden kann.

Wie aus Dresden gemeldet wird, schließt der Vorschlag der Stadt Dresden für 1927 mit einem Fehlbetrag von 10 Millionen RM. Troßdem lehnten die Stadterordneten auschüsse die Erhebung von 150 Prozent Zuschlag zur Grund- und zur Gewerbesteuer ab. Auch ein Antrag auf Erhebung von 100 Prozent wurde abgelehnt. Es wird daher ein Kompromiß geschlossen werden müssen.

Grinma. Das 6 1/2-jährige Töchterchen des Handarbeiters Hettwer spielte abends nach 5 Uhr auf dem Gehweg der verkehrsreichen Lange Straße mit einem kleinen Jungen. Als das Kind die Straße überschreiten wollte, lief es direkt in ein Mietsauto aus Wurzeln, so daß es dem Fahrer nicht mehr möglich war, den Wagen zum Halten zu bringen. Das Kind erhielt einen furchtbaren Stoß an den Hinterkopf, der sofort tödlich wirkte. Innerhalb weniger Wochen ist das hier der zweite Fall, daß ein Kind durch das Auto den Tod findet.

Wurzen. Im alten Mühlgraben wurde ein Artilleriegeschloß gefunden. Es wurde von fahrenden Leuten gesprenkt. Dabei stellte man fest, daß es nach seinem Inhalt, der aus Schwarzpulver und Schrapnellkugeln bestand, den Geschossen gleich, die während des Krieges von 1870 verwendet worden sind. Wenn und auf welche Weise das Geschloß in den Mühlgraben kam, wird wahrscheinlich nicht mehr aufgeklärt werden können.

Leipzig. In der Nacht zum 7. Dezember haben zweifellos dieselben Einbrecher, die in der letzten Zeit im Nordviertel der Stadt eine Reihe Kontor- und Geldschrankeinbrüche verübt haben, wieder einen solchen Einbruch in ein Kontor im Ragdeburg-Löhrling-Freiladebahnhof begangen. Auch hier sprengten sie mit zusammengeluchtem Werkzeug den Geldschrank auf, in dem sie über 1100 M. vorfanden.

Augustsburg. Zur Hebung des Sparfinsns verteilt jetzt die städtische Sparkasse bei der Geburt eines Kindes eine Geschenkurkunde im Werte von drei Mark. Die sinnig ausgestattete Urkunde wird bei der Anlegung eines neuen Sparkassenbuchs unter der Voraussetzung, daß ein gleich hoher Betrag eingezahlt wird, in vollem Werte als Bargeld in Zahlung genommen.

Chemnitz. 8. 12. Am Mittwoch wurde in ihrer in der Zwickauer Straße gelegenen Wohnung eine hiesige Schnittwarenhändlerin von einem bisher unbekannt gebliebenen Räuber überfallen. Der Bursche hatte die Frau von der Straße aus bis in ihre Wohnung verfolgt und versuchte ihr hier einen Knebel in den Mund zu drücken. Die Frau wehrte sich jedoch verzweifelt und schrie um Hilfe, so daß der Täter schließlich die Flucht ergriff und leider auch entkam. In der Wohnung fand man nachträglich noch eine Tüte mit Pfeffer, den der Bursche offenbar der Frau in die Augen hatte schütten wollen.

Penig. Am 1. April des nächsten Jahres wird das Stadtratskollegium eine Erhöhung erfahren. Die Eige sollen von vier Stadtratsmitgliedern auf sieben erhöht werden. Der Stadtrat würde dann bestehen aus dem ersten Bürgermeister, dem Bürgermeister (an Stelle des besoldeten Stadtrates) und fünf unbesoldeten Stadtratsmitgliedern.

Warmbad Wolkenstein. Das Warmbad Wolkenstein ist von der Stadt Wolkenstein käuflich erworben worden. Die Stadt hat damit über verschiedene andere Interessenten den Sieg davongetragen.

Delsitz l. V. Aufsehen erregte am Mittwoch das plötzliche Ableben des Möbelhändlers — früheren Strumpfwarenfabrikanten — Bernhard Wagner, das er, jedenfalls aus Geschäftsliegen, freiwillig gesucht hat. Der im 56. Lebensjahre lebende Heimgegangene nahm bei seiner Partei, der Sozialdemokratie, bis vor kurzem eine führende Stellung ein. Er war jahrelang Stadtvorordner und auch Stadtvorordnerordner.

Baun. In der Grube „Olba“ zu Kleinfraubert ging am Dienstag nachmittag plötzlich eine Wand hernieder, wodurch der Bergarbeiter Paul Wankische aus Wartha verdrängt wurde. Am Mittwoch war es noch nicht möglich, den Verunglückten zu retten. Es wird bezweifelt, daß er noch lebend geborgen werden kann.

Löbau. Auf ein menschliches Skelett stieß bei der Treibjagd ein Waldarbeiter in einem Waldstück, etwa 100 Meter über der Rapsbank. Es handelt sich um das Gerippe eines Mannes, der etwa 170 bis 175 Zentimeter groß gewesen sein mag und schon sechs bis acht Monate an der Stelle gelegen hat. Sein Anzug war schon fast vollständig verfault. Nach dem Sachbefund zu urteilen, hat der Tote Selbstmord begangen; denn über ihm am Baum hing noch der Strick, der die Unterkiefer festhielt, die beim alltäglichen Verwehen des Körpers sich nicht aus der Schlinge lösten.

Wettervorhersage.

12. Dez.: Sonne, teils Wolken, ziemlich kalt, strichw. Niederschlag.
13. Dez.: Wolken, teils Sonne, ziemlich kalt.
14. Dez.: Wenig verändert.
15. Dez.: Wolken, Niederschläge, nasskalt, teils Nebel.
16. Dez.: Wolken, Wind, milderer Niederschlag, tags gelinde, nasskalt aufklärend.
17. Dez.: Sonne, Wolken, ziemlich kalt, teils gelinde.
18. Dez.: Raum verändert.

Chronik des Tages.

— Zwischen Mitgliedern der deutschen und italienischen Völkervereinigung fand eine Aussprache über den endgültigen Entwurf eines Schiedsvertrages statt, mit dessen baldigem Zustandekommen gerechnet wird.

— Briand stattete dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann einen Gegenbesuch ab, bei dem alle, die Genfer Tagung berührende Fragen erörtert wurden.

— Der Generalsekretär der Völkervereinigung ist von Genf nach Paris zurückgekehrt.

— Der Misstrauensantrag der englischen Arbeiterpartei gegen die Regierung wurde im Unterhaus mit 330 gegen 131 Stimmen abgelehnt. Die Liberalen enthielten sich der Stimme.

— In China ist eine neue Schlacht zwischen Kantontropen und Teilen der Nordarmee im Ganze, in der Wupeshu erneut zum Rückschlag gezwungen wurde.

— In Kairo starb der Mahdistenführer Osman Digna Pascha, wie berichtet wird, im Alter von über 100 Jahren.

Die Kontrollfrage geklärt?

Die Beratungen der juristischen Sachverständigen über eine Abänderung des Untersuchungsprotokolls, auf dessen Durchführung die Gegenseite wegen des deutschen Widerstandes verzichten mußte, stehen dicht vor dem Abschluß. Nach dem, was darüber bisher bekannt geworden ist, scheint man den deutschen Forderungen bezüglich der Gestaltung der Völkervereinigung Rechnung tragen zu wollen. Eine Einigung soll auf folgender Grundlage in Aussicht genommen sein:

Die Untersuchungsentscheidungen vom September 1924 und März 1925 werden durch einen Anhang ergänzt. Dieser bestimmt, daß jeder Kontrollakt einzeln — für bestimmte Fälle — vom Rat beschlossen und bei den Kontrollhandlungen Deutschlands Staatshoheit gewahrt werden muß. Das soll dadurch geschehen, daß der Kontrollkommission deutsche Polizeibeamte beigegeben werden. In der Kommission selbst hat Deutschland keinen Sitz, wohl aber in solchen Kommissionen, die außerhalb der deutschen Grenzen tätig sein werden. Der Plan auf Errichtung von ständigen oder selbständigen Kontrollorganen in der Rheinlandzone ist fallengelassen worden.

Dieser Bestimmungen soll ein Schlußpassus angehängt werden, der besagt: „Sollte es zu einer vorzeitigen Räumung des besetzten Gebietes kommen, wird ein gemischter militärisch-politischer-juristischer Kontrollausschuß eingesetzt, in dem Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Italiens sitzen sollen und der die bisherige Überwachung durch die (zurückziehenden) Truppen ersetzen soll.“

Dieser Entwurf bildete bereits den Gegenstand einer

Aussprache zwischen Stresemann und Briand. Wie berichtet wird, hat die Aussprache zu einer vollen Übereinstimmung geführt. Die weitere Vorgehensweise betraf die Haltung der Völkervereinigung, die nicht befriedigend ist, da ziemliche Schwierigkeiten, speziell in der Frage des Kriegsmaterials, aufgetreten sind. Es wird versichert, daß die in Genf anwesenden Staatsmänner bemüht sind, trotzdem zu einem Abschluß zu kommen. Für den Fall, daß die in Paris bereits zusammengetretene Völkervereinigung keine Einigung erzielt, erwägt man den Gedanken, die rein technischen Fragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. — Zunächst hat aber die

Völkervereinigung das Wort. Wie die von ihr zu fällende Entscheidung ausfallen wird, ist noch ungewiß. Im günstigsten Falle wird sie die deutsche Entwurfslösung als vollendet anerkennen, vorbehaltlich der Erfüllung einer Reihe von Forderungen, die in einer Liste näher bezeichnet werden. Als Termin für die Zurückziehung der Interalliierten Kontrollkommission wird jetzt der 15. Januar oder der 1. Februar genannt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. Dezember 1926.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dörpmüller, hat sich in das oberste Industriegebiet begeben, um sich über die dortigen Verhältnisse und die Lage der Industrie zu unterrichten.

— Mit Rücksicht auf weitere Meereserhöhungen hat die preussische Regierung die Wohnungsgeldzuschüsse im neuen Etat um 10 Millionen Mark erhöht.

— Das zur Stützung des Sitneskonzerns gegründete Bankentontorium hat seine Tätigkeit beendet und die Pfänder freigegeben.

Der Ausweisungsbefehl gegen Generaldirektor Schulz von der Gräflich Hensel von Donnermarschen Verwaltung aus Polen ist nicht vollzogen worden. Auf deutsche Vorstellungen hin hat die Gemischte Kommission für Oberschlesien durch den Präsidenten Kalkenbeck bei den polnischen Behörden sofort Schritte gegen die Ausweisung unternommen.

Zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen hat der preussische Wohlfahrtsminister dem Landtag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, durch den der Finanzminister ersucht wird, aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge weitere 10 Millionen Mark zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen und Eigenheimen für Landarbeiter und Handwerker zur Verfügung zu stellen.

Die Ergebnisse des Personalabbaus in Preußen. Auf Verlangen des Preussischen Landtages unterbreitet der Preussische Finanzminister soeben eine Uebersicht über das Ergebnis des Personalabbaus in Preußen. Danach sind insgesamt 15 612 Personen abgebaut, wodurch dem Staate eine Ersparnis von insgesamt 30 374 584 RM. entstanden sind.

Hochverratsprozeß gegen einen Kommunisten. Das Reichsgericht in Leipzig begann einen mehrere Tage in Anspruch nehmenden Hochverratsprozeß gegen einen kommunistischen Funktionär, dem Tischer Mangel aus Berlin. Bei einer am 28. Dezember 1926 durchgeführten Hausdurchsuchung beschlagnahmte die Polizei bei Mangel ein großes Waffenlager und viel

Wurmtton, die zu einem Ausstande der Einfuhrkassen verwendet werden sollten. Mangel hatte die Waffen von dem Waffenaufkäufer Pfaf von der R. V. D. Zentrale erhalten, der sie nach Niederschlagung des Aufstandes in Hamburg nach Berlin geschafft hatte.

Rundschau im Auslande.

Die Jaberner Wochenschrift „Die Zukunft“, die für eine Selbstverwaltung Elsaß-Lothringens eintritt, wurde wegen Beleidigung eines nationalfranzösischen Journalisten zu einer Geldstrafe von 500 Franken und zu einem Schadenersatz von 5000 Franken verurteilt.

Zu Beginn des neuen Jahres werden in dem diplomatischen Dienst der Tschecho-Slowakei umfangreiche Veränderungen vorgenommen. U. a. wird der bisher in Berlin tätige Gesandte Dr. Křofka ein von Minister Dr. Štursa versehenes Prager Amt übernehmen. An seine Stelle soll der bisherige Gesandte in Rom, Dr. Mastny, treten.

Die griechische Kammer sprach der neuen Regierung nach der Verlesung der Regierungserklärung, in der eine friedliche Politik angekündigt wurde, mit 235 gegen 11 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen das Vertrauen aus.

In London wurde die erste Internationale Kreditversicherungskonferenz eröffnet, auf der 18 Nationen vertreten sind.

Polen parzelliert deutschen Großgrundbesitz.

Nach polnischen Blättern wird die dem Fürsten Thurn und Taxis gehörende, im Bosenischen gelegene Herrschaft Skotowisch liquidiert und durch die Staatliche Landwirtschaftsbank übernommen und parzelliert werden. Die von dem Fürsten eingebrachten Vergleichsvorschläge sind von der polnischen Regierung abgelehnt worden.

Neuwahlen in Ungarn.

Die von der ungarischen Regierung zur größten Ueberwachung der Opposition ausgesetzten Neuwahlen haben am 8. Dezember ihren Anfang genommen und werden bis zum 15. Dezember andauern. Der größte Teil der Abstimmung ist öffentlich. Von 245 Abgeordneten werden 46 in geheimer und 199 in öffentlicher Abstimmung gewählt. Von den 103 Bezirken, in denen bisher öffentlich abgestimmt wurde, fand in 53 Bezirken eine einstimmige Wahl eines Regierungsanhängers — statt. Unter den so Gewählten befinden sich der Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen und weitere fünf Mitglieder der Regierung, sowie Graf Albert Aponyi und Julius Gömbös.

Neue Worte bei Ventimiglia.

Auch Italien verstärkt seine Grenztruppen.

Die italienische Grenzort Ventimiglia erlangt eine immer traurigere Bekanntheit. Der Mord in der Sonntagsnacht, der ein Angehöriger eines italienischen Konsulats in Nizza zum Opfer fiel, folgte rasch ein neues Verbrechen.

In der Nähe der Ortschaft Camporosso sind zwei italienische Gendarmen tot aufgefunden. Man glaubt, die Mordtaten einer von einem gewissen Vollstreiter geführten italienischen Räuberbande zuschreiben zu können, die auch noch andere Verbrechen auf dem Gewissen hat und auch in Mailand zwei Polizeiunteroffiziere ermordet haben soll.

Die italienische Regierung hat ein Regiment Infanterie und die kassatische Miliz mobilisiert, um auf Vollaero und seine Komplizen zu jagen. Jedenfalls sind jetzt an der Grenze bei Nizza Karle, waffenstarrende italienische und französische Truppenmassen aufmarschiert, die einander auf kürzester Entfernung gegenüberstehen. Neue Truppenmassen sind im Anmarsch.

Alle diese Dinge, die — gewollt oder nicht — leicht zu Zwischenfällen führen können, erregen natürlich in der ganzen Welt großes Aufsehen und beweisen, wie gespannt die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sind.

Die Genfer Ratstagung.

Schiedsverträge, Abrüstung und Wirtschaftskonferenz.

Den Beratungsgegenstand der dritten Ratstagung, in der Deutschland durch den Staatssekretär von Schubert und Frankreich durch Paul Boncour vertreten war, bildeten Abrüstungsfrage und Schiedsgerichtsbarkeit.

Der Rat billigte den Abschluß von Schiedsverträgen und erklärte sich zur Mitwirkung bereit. In der Aussprache wurde die Notwendigkeit der Abrüstungskonferenz betont, jedoch zum Ausdruck gebracht, daß die Gewährleistung eines erfolgreichen Abschlusses der Abrüstungskonferenz wichtiger sei, als die Ueberstärkung des Zusammentritts der Konferenz. An eine Abhaltung der Abrüstungskonferenz im Jahre 1927 dürfte nicht mehr gedacht werden. Weiterhin beschloß der Rat noch, die Weltwirtschaftskonferenz auf den 4. Mai 1927 nach Genf einzuberufen und den Vorstehenden des Vorbereitungsausschusses, den früheren belgischen Ministerpräsidenten Theunis, zum Präsidenten der Konferenz zu ernennen.

Das Finanzkomitee des Völkerverbundes, das seit Monaten über die Frage einer internationalen

Anleihe für Danzig

verhandelte, hat nunmehr seine Beratungen abgeschlossen und dem Völkerverbundrat die Empfehlung der Auflegung einer internationalen Anleihe für Danzig vorgeschlagen. Die Empfehlung ist an verschiedene Bedingungen geknüpft, über deren Einzelheiten noch nichts verlautet.

Baldige Zurückziehung der Saartruppen?

Die Frage der Zurückziehung der französischen Saartruppen, deren Abzug vom Völkerverbundrat wiederholt hinausgeschoben worden ist, dürfte nunmehr endlich eine Lösung finden. Die Forderung der Franzosen auf Beibehaltung von zwei Bataillonen zum Bahnschutz ist fallen gelassen worden. Eine Einigung auf folgender Grundlage scheint bevorzustehen:

Es soll für die saarländischen Bahnen ein rein technischer Bahnschutz ohne irgendwelchen militärischen Charakter geschaffen werden, der ausschließlich der Regierungskommission für das Saargebiet untersteht und aus Fremden von der Regierungskommission gewählten Staatsangehörigen mit rein zivilen Funktionen besteht wird und im Bedarfsfälle den Schutz der Bahnhöfe und der Bahnlinien zu übernehmen hätte.

Einer Zurückziehung der Saartruppen dürfte damit nichts mehr im Wege stehen.

* Einem Erdstöß sind in Lwobdo (Mauritien) sieben Personen, darunter fünf Kinder, zum Opfer gefallen.

* Bei einem Zugzusammenstoß in der Südmündschirei sind 25 Personen getötet und 54 schwer verletzt worden.

Der neue Millionenbetrug.

Die größten Spritzschiebung seit Weber. — Das Reichsfinanzministerium übergibt das Material der Staatsanwaltschaft.

Soweit bisher Einzelheiten über die Schiebung beim Reichsmonopolamt bekannt geworden sind, scheint kein Zweifel mehr zu bestehen, daß es sich um den größten Betrug seit Spritz-Weber handelt. Das Monopolamt, das in die Affäre verwickelt ist, dürfte in der Tat Verluste zu beklagen haben, die weit in die Millionen gehen, und obendrein sind noch mehrere Beamte dieser Zentralstelle in den Verdacht geraten, die Schiebung eines Konzerns im Westen des Reiches gedeckt und vertuscht zu haben.

Von den Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, kommen, wie es heißt, besonders in Betracht Regierungsrat Benedek aus Berlin-Bandow, ferner die Direktoren der Monopolverwaltung Steller und Horwich, außerdem mehrere Angestellte der Reichsmonopolverwaltung sowie verschiedene Kaufleute, darunter die Brüder Heinrich, Joseph, Peter und Karl Schwarz. Die Vorgänge liegen bereits mehrere Jahre zurück, und neu an ihnen ist nur, daß vom Reichsfinanzministerium als der dem Zollgrenzkommissariat vorgelegten Stelle das gesamte Material jetzt der Staatsanwaltschaft übergeben wurde.

Wie man hört, sollen die Angeklagten im Jahre 1922 bei der Verwertung des Geländes der Rheinischen Privatgas- und Spirituwerke A. G. in Monheim große Privatgeschäfte gemacht und zum Teil beträchtliche Bestechungsgelder gegeben und erhalten haben. Auch unerlaubte Aktiengeschäfte spielen bei diesen Straftatbeständen eine Rolle. Besonders belastend für Benedek ist eine Geldüberweisung, die von den Rheinischen Spirituwerken an Benedeks Schwiegervater gemacht wurde.

Die Hauptverdächtigen an der ganzen Angelegenheit sollen die vier Brüder Schwarz sein, die das Reich bereits vor dem Krieg durch Schiebung um große Beträge geschädigt haben.

Bei der neuen Betrugsaffäre schoben die Brüder Schwarz in geradezu riesenhaftem Ausmaß. Peter Schwarz importierte aus Holland Spirit unter allen möglichen Bezeichnungen und setzte die Ware in Deutschland ab, während sein Bruder Heinrich aus dem Hamburger Freihafen waggomweise „Desinfektionsmittel“ hereinbrachte. Diese „Desinfektionsmittel“ waren in Wirklichkeit jedoch verfallene deutsche Spirit, den das Monopolamt zur Ausfuhr freigegeben und mit Karbolsäure versetzt hatte. Dieser Spirit wurde nach Köln zum Teil an die Rheinischen Spirituwerke, zum Teil an die Kölner Firma Schenk geleitet, wo man den Alkohol wieder chemisch reinigte und dann mit ungeheurem Gewinn absetzte. Sämtliche vier Brüder Schwarz haben, nachdem die Sache ruchbar wurde, Reißaus genommen.

Aus Stadt und Land.

Drei bewaffnete Einbrecher fuhrten nachts in Berlin vor einem Lebensmittelgeschäft am Landsberger Platz vor, durchbrachen in dem betreffenden Hause eine Kellerwand und holten mehrere Fässer mit Butter und Schmalz aus dem Magazin. Ihre große und schwere Beute wollten sie auf den Wagen verladen, als zwei Drohkesselfaure aufmerklos wurden und näherführten. Sofort zogen die Verbrecher die Pistole, hielten sich die Chausseure vom Leib und flüchteten. Die Chausseure verfolgten die Einbrecher auf ihren Autos, konnten aber die Flüchtigen nicht festnehmen, weil sie von ihnen mit der Waffe bedroht wurden. Lediglich der Kutscher des Wagens konnte festgenommen werden, der angibt, im guten Glauben gehandelt zu haben, da er von den drei Unbekannten mit einem raschen Transport beauftragt worden sei.

Zwei Bahnbeamte totgefahren. Auf den Gleisen der Berliner Vorortbahn Potsdamer Bahnhof-Lichterfelde wurden ein 40 Jahre alter Stellwerksaufseher und ein 23jähriger Bahntechniker, die an der elektrischen Leitlinie arbeiteten, von der Lokomotive eines Vorortzuges erfasst und auf der Stelle getötet. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Qualm der Lokomotive und das neblige Wetter sowohl für den Lokomotivführer wie für die beiden Beamten die klare Beobachtung auf eine größere Strecke hin unmöglich machten.

Polnische Matrosenuntererei. Aus Danzig berichtet man, daß 24 betrunkene polnische Matrosen, die zur Landtruppe versetzt wurden, eine Meuterei im Hafen von Gdingen verübten. Zwei dazwischentreitende Unteroffiziere wurden durch Messerstiche verletzt. Ein hinzukommender Marinekapitän mußte vor den auf ihn einstürmenden Matrosen von der Schusswaffe Gebrauch machen. Schließlich konnte durch Gendarmen der größte Teil der Aufständischen ergriffen und verhaftet werden.

Preussischer Landtag.

Das Verbot des Wiking- und Olympiabundes. — Berlin, den 9. Dezember 1926.

Im Preussischen Landtag gab der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann vor dem Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung ab, darin führt der Redner aus, die von ihm im Mai dieses Jahres erwähnten Briefe, in denen Reichswehrstellen bei dem Vorstehenden des Olympiabundes, Oberst v. Lud., nach der Meinung der in die Reichswehr einzutretenden jungen Leute angefragt haben, seien wirklich vorhanden. Die Angaben des Reichswehrministers, die das Gegenteil behaupten, seien falsch. Zum Beweis verliest der Abgeordnete eine Reihe von Briefen.

Ein kommunistischer Antrag, der das Staatsministerium um Auskunft ersucht, ob im November d. J. oder zu anderer Zeit im Stettiner Hafen russische Waffen für die Reichswehr angekommen seien, wird mit der Anfrage über die Hausdurchsuchungen bei Führern vaterländischer Verbände verbunden. Es folgt die Beratung der deutschnationalen Großen Anfrage über die

Hausfuchungen bei den Führern vaterländischer Verbände.
Der Ausschuss hat beantragt, die Große Anfrage durch die bereits erhaltene Antwort des Staatsministeriums für erledigt zu erklären. Gleichzeitig wird u. a. beraten über die Denkschrift des Innenministeriums über das Verbot der Bünde Wiking und Olympia.

Abg. Rüttner (Soz.) erstattet den Ausschussbericht und erklärt, die rechtlichen Darlegungen seien im Ausschuss nicht angezwungen worden.

In der allgemeinen Aussprache betont Abg. Bork (Dnt), der Minister habe sich wegen der Hausfuchungen nicht genügend und erst spät entschuldigt. Er verlangt eine ausreichende Entschädigung und die Befreiung der Verantwortlichen. Die Denkschrift über das Verbot der Bünde Wiking und Olympia sei leichtfertig aufgestellt und verleihe die Befreiungen der Bünde.

Innenminister Grafenstj
erklärt, er übernehme für die gesamte von der Polizei vorgenommene Aufklärung die volle Verantwortung. Würden dieselben Tatsachen noch einmal gegeben sein, würde er wieder so handeln. (Unruhe rechts.) Im übrigen lehnt der Minister weitere Erklärungen ab, und verweist auf seine früher gemachten Bekundungen. Das Verbot der Bünde Wiking und Olympia beruhe auch auf den Bestimmungen des Gesetzes über die Ausführung des Friedensvertrages, das bereits in vielen Fällen Anwendung gefunden habe. Der Reichsinnenminister habe dem preußischen Innenminister die Genehmigung zur Auflösung der Bünde erteilt. Es handele sich bei den beiden Organisationen um Bestrebungen, gewalttätig gegen Republik und Verfassung vorzugehen. Das Verbot bleibe auf alle Fälle bestehen.

Der Minister verliest alsdann einen Brief des Oberreichsanwalts an den damaligen Berliner Polizeipräsidenten Grafenstj, als Beweis dafür, daß die Polizei bei den Hausfuchungen einwandfrei gehandelt habe. Es liege demnach kein Anlaß an einem Vorgehen gegen irgendwelche Polizeibeamten vor, und er werde auch in Zukunft das Erforderliche veranlassen.

Nach weiterer kurzer Debatte wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Hilfe für die Grenzgebiete.

Der Reichstag nimmt die Ausschufsanträge an.
— Berlin, den 9. Dezember 1926.

Zu Beginn der heutigen Reichstagsitzung teilt Präsident Lobe unter großer Heiterkeit mit, daß die Abg. Schöler, Uebachs, Schütz und Schwam zehn Tage Urlaub für eine Reise nach Moskau nachsucht haben. Danach werden einige kleinere Vorträge an die Ausschüsse verlesen. Dann wird die Aussprache über das Hilfsprogramm für die Ostprovinzen fortgesetzt.

Abg. Dr. Oberländer (Dnt.) verlangt eine umfassende wirtschaftliche und kulturelle Förderung für das durch den Versailles Vertrag schwer geschädigte Grenzgebiet Schleswig-Vorpommern.

Abg. Hartmann (Dem.) schildert die wirtschaftlichen und kulturellen Misstände in Ostpreußen, das schon vor dem Kriege als Stiefkind behandelt und schwer geschädigt worden sei.

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist ein Antrag eingegangen, der für die schlesische Grenzgebiete statt einer drei Millionen Mark verlangt.

Abg. Erling (Zit.) kündigt an, daß das Zentrum den Ausschufsantrag unterstützen werde und betont, daß Baden ähnliche Forderungen stellen müsse.

Abg. Aude (Völk.) erachtet um Annahme des völkischen Antrags, der für die schlesischen Grenzgebiete Bayerns 2 Millionen verlangt.

Abg. Dr. Mittelmann (D. Vp.) erklärt, er stehe den Anträgen der einzelnen Länder sympathisch gegenüber, warte aber vor einer Vereinigung mit der Hilfsaktion für den Osten.

In der Abstimmung wird ein Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Zurückweisung des Hilfsprogramms an den Hauptauschuss gegen Antragsteller und Völkische abgelehnt. Angenommen werden die Anträge, die je 2 Millionen mehr für Schleswig-Vorpommern, Bayern und Sachsen verlangen. Im übrigen werden die Ausschufsanträge unter Ablehnung kommunistischer Forderungen angenommen.

Die zweite Beratung des

Nachtragsetats für das Auswärtige Amt
wird mit einer Rede des Abg. Stämpfer (Soz.) eingeleitet, der die Angelegenheit der Deutschen Allgemeinen Zeitung berührt und sich scharf gegen die Reichsregierung wendet, die durch den Ankauf gewissermaßen die in dieser Zeitung gegen die preussische Regierung gerichteten scharfen Angriffe begünstigt habe. Der schwerste Vorwurf sei deshalb zu erheben, weil die Redaktion von dem Ankauf nicht unterrichtet worden sei.

Abg. Aude (Völk.) erklärt sich mit den Ausführungen des Abg. Stämpfer einverstanden und beantragt, die Weiterberatung auszusetzen, bis irgendein Vertreter des Auswärtigen Amtes vor dem Reichstag erscheine.

Der Antrag wird angenommen. Danach vertagt sich das Haus auf Freitag: Nachtragsetat des Reichswehrministeriums.

Sport.

22 Ludwig Haymann sollte am Mittwoch, 15. Dezember, in Frankfurt (Main) gegen Barrid antreten. Es hat sich jetzt aber ergeben, daß zu diesem Termin der Franzose nicht abkömmlich ist. Infolgedessen hat der Münchener nunmehr den Belgier Veron zum Gegner bekommen, der unlängst in Stuttgart der Gegner Breitensträters war.

22 Unrühmliches Ende der internationalen Berufsringkämpfe in Stockholm. Das Ringerturnier in Stockholm mit deutscher Beteiligung ist eine große Pleite geworden. Infolge des geringen Publikumsaufwands war es dem Veranstalter nicht möglich, seinen Verpflichtungen nachzukommen und so verschwand er kurzgerade. Die Ringler, — Führer der Truppe ist der Deutsche Duschheim, — haben nicht einmal Geld zur Heimreise und werden notgedrungen ihre Kontakte in Anspruch nehmen müssen.

22 Deutscher Boxer in Südamerika. Der frühere Münchener Mittelgewichtboxer Konrad Stein lieferte in Buenos Aires einen Kampf gegen den amerikanischen Keger Dixi Reid. Stein setzte vor einer großen Zuschauermenge in 12 Runden nach Punkten und wurde lebhaft gefeiert.

Handelsteil.

— Berlin, den 9. Dezember 1926.

Am Devisenmarkt war der französische Franken weiter sehr fest.

Am Effektenmarkt hielten sich die Kurschwankungen im allgemeinen in naheliegen Grenzen. Vorübergehend traten Abwärtsbewegungen ein.

Am Produktenmarkt lauteten die von den ausländischen Getreidemärkten eingelaufenen Stimmungsbereiche nicht gleichmäßig waren daher auch wenig geeignet, das Geschäft hier zu beleben. Auch vom Inland fehlten Anregungen, infolgedessen zeigten die Preise von Brotgetreide bei leichten Schwankungen keine nennenswerten Veränderungen. Das Angebot von Weizen und Roggen war nicht besonders groß, doch zeigten die Mäster, da der Absatz von Weizen keineswegs lebhaft blieb, vorläufig. Am Getreide

mit Futtergetreide und Hülsenfrüchten ist weder eine Belebung noch eine merkliche Veränderung der Notierungen zu verzeichnen, da nur das Notwendigste gekauft wurde. Sonst waren keine Veränderungen zu verzeichnen.

Warenumsatz.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 272—275 (am 8. 12.: 272—275). Roggen März. 233—238 (233—238). Sommergerste 217—247 (217 bis 247). Wintergerste 192—205 (192—205). Hafer März. 180—190 (180—190). Mais loco Berlin 196—200 (195 bis 199). Weizenmehl 35,25—38,50 (35,25—38,50). Roggenmehl 33—34,75 (33—34,75). Weizenkleie 12,75—13 (12,75—13). Roggenkleie 11,70—12,25 (11,60—12,25). Raps — (—). Weizen — (—). Viktoriaerbsen 54—61 (54—61). Kleine Speiseerbsen 32—34 (32—34). Futtererbsen 21—24 (21—24). Bohnen 20—22 (20—22). Ackerbohnen 21—22 (21—22). Wicken 22—24 (22—24). Lupinen blaue 14—15 (14—15), gelbe 14,50—15 (14,50 bis 15). Serabella 20,50—22,50 (20,50—22,50). Rapskuchen 16,20—16,30 (16,20—16,30). Weizenkuchen 21 bis 21,30 (21—21,30). Trogenschnitzel 9,50—9,70 (9,50 bis 9,70). Sojafschrot 19,30—20 (19,30—20). Torfmelasse 30,70 — (—). Kartoffelflocken 26,10—26,40 (26—26,20).

Kartoffelpreise.
Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner wagonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 2,50—3,00, rote 2,90—3,30, Industrie 3,50—3,90, andere Gelfleische 3,20—3,60, groß fallende über Rotz. Fabrikartoffeln 14—15 Pf. pro Stärkeprozent.

Butterpreise.
Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebühr zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 185, 2. Qualität 173, abfallende Ware 149 Mark je Zentner. — Tendenz: Sehr fest.

Eierpreise.
Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Zulauderier: 1. große, vollfrische, gestempelte —, 2. frische über 55 Gramm 19—20, 3. frische unter 55 Gramm 15—16, 4. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier — Pf.: Zulauderier: 1. extra große 24—25, 2. große —, 3. normale 12—15, 4. abweichende 11—12 1/2, 5. kleine und Schmutzeier 9 1/2—11 Pf.: Kalkhäuser: Diverse 10 1/2—12, Äänen 14—16 1/2, Chinesen 10 1/2—13 Pf.: Kalkhäuser: Diverse 10, Äänen 12—14 1/2 Pf. das Stüd. — Tendenz: Ruhig.

Gedenktafel für den 11. Dezember.
1718 Karl XII. von Schweden fällt vor Frederikshald (* 1682) — 1783 * Der Dichter Max von Schenkendorf in Lissa († 1817) — 1843 * Der Bakteriologe Rob. Koch in Klausthal († 1910) — 1924 † Der Schriftsteller Hans Nahr in Stein a. d. Mü.
Sonne: Aufgang 7,54, Untergang 3,52.
Mond: Aufgang 12,35 N., Untergang 10,55 N.

Gedenktafel für den 12. Dezember.
1912 † Prinzregent Luitpold von Bayern in München (* 1821) — 1914 Niederlage der Russen bei Tannenberg — 1916 Friedensangebot der Mittelmächte.
Sonne: Aufgang 7,55, Untergang 3,52.
Mond: Aufgang 12,58 N., Untergang —.

Ein- und Zwei-Mentenmarktscheine ab 15. Dezember ungültig.
Vom Reichspostministerium wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Ablauf des 15. Dezember 1926 die ausgetauschten Rentenmarktscheine zu ein und zwei Rentenmark, die bis dahin noch bei den Kassen der Reichsbank umgetauscht werden können, kraftlos werden. Hiermit erlischt dann auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

Beste Nachrichten.
Oberpräsident Göring erkrankt.
— Magdeburg, 10. Dezbr. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Göring, ist an einer Entzündung der Gallenblase schwer erkrankt. Im Augenblick besteht ernste Lebensgefahr nicht.

Rückkehr des Kronprinzen Carol?
— Paris, 10. Dezbr. Wie hier verlautet, ist die politische Lage in Rumänien immer noch als verworren anzusehen. Von der Rückkehr der Königin Maria, die immer mehr Herrin der Lage zu werden scheint, wird jedoch eine schnelle Klärung erhofft. Die Königin soll die Meinung teilen, daß der Beschluß über den Thronverzicht des Prinzen Carol nachgedrückt und bei dieser Gelegenheit auch die Stellung des Prinzen Carol erneut erörtert werden muß. Man hält es für möglich, daß Carol in den nächsten Tagen nach Rumänien zurückkehrt und ein Regentenschaftsamt ernannt werden wird, bevor eine Verschlimmerung im Befinden des Königs eintritt.

Die Wehrmachtserhälte für die Beamten.
Berlin, 9. 12. In der heutigen Besprechung der Beamtenvertreter mit den Reichstagsfraktionen der Regierungsparteien wurde eine Einigung dahingehend erzielt, daß die Wehrmachtserhälte für die Beamten der Befehlungsgruppe 1 bis 4 ein Viertel, der Gruppe 5—12 ein Fünftel des für den Monat Dezember fälligen Einkommens; für die unverheirateten Beamten mindestens 30 M. und höchstens 60 M., für die verheirateten Beamten mindestens 50 M. und höchstens 80 M., dazu für jedes Kind 5 M. Die Zentrumsfraktion beschloß in einer darauf folgenden Sitzung, der erzielten Einigung zuzustimmen, wenn die Regierung sofort 25 Millionen zur Verfügung stellt, von denen außerdem noch die Sozial- und Kleinrentner und die Erwerbslosen, die über 26 Wochen erwerbslos sind, eine besondere Gratifikation erhalten sollen.

Die gestrige Sitzung der Völkischer Konferenz.
Paris, 10. 12. Die Völkischer Konferenz trat gestern abend um 5,30 Uhr am Dual d'Orsay zu einer Sitzung zusammen. Die Unterredung dauerte bis 8 Uhr abends. Völkischer Jules Cambon präsidierte. Marshall Foch und General Walsh wohnten der Sitzung bei. Das nach der Sitzung herausgegebene offizielle Kommuniqué hat folgenden Wortlaut: „Die Völkischer Konferenz nahm das Ergebnis der Verhandlungen und Untersuchungen, die seit ihrer letzten Sitzung stattgefunden haben, zur Kenntnis. Sie sagte den Wortlaut eines Berichtes ab, den sie über diesen Gegenstand den Ministerdelegierten in Genf vorlegen wird.“ Eine neue Konferenz ist für heute anberaumt, die Stunde aber noch nicht festgelegt. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll Marshall Foch die Sitzung in ziemlich aufgeregter Stimmung verlassen haben. Von zuverlässiger französischer Seite wurden zu dem Kommuniqué noch folgende Erklärungen abgegeben. Die Konferenz war nicht beauftragt, Beschlüsse zu fassen. Sie hat nur eine Aufstellung des Standes der deutschen Abklärung ausgearbeitet, die den in Genf weilenden Völkischer Staatsmitgliedern zur Grundlage für ihre Entscheidungen dienen soll.



Jeder Arzt kennt

und verordnet mit Vorliebe „Scott's Emulsion“ als Nahrungsmittel bei Skroflose, englischer Krankheit u. Lungenleiden wegen ihres hohen Gehalts an Vitaminen und organisch gebundenem Phosphor.

„Scott's Emulsion“ hat einen angenehmen Geschmack, ist gut bekömmlich und leicht verdaulich.

Man verlange ausdrücklich nur die echte Scott's Emulsion, die für 3 M. in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist. Niederlagen:

Drogerie zum Elefanten, H. Lommatsch
Drogerie zum Kreuz, Herrmann in Schmiedeberg

SCOTT'S EMULSION

Vorläufig keine Koalitionserklärung.
Berlin, 9. 12. Da das Vorgehen der Sozialdemokraten vielfach als Ausmaß einer Regierungskrise angesehen worden ist, legt man in parlamentarischen Kreisen Wert auf die Feststellung, daß nach Ansicht der Regierungsparteien irgend ein akuter Anlaß zu einer Regierungskrise nicht vorliegt. Nach dem Zentrum vertritt ebenso wie die übrigen Koalitionsparteien den Standpunkt, daß gegenwärtig kein Grund zum Aufrollen der Frage der Großen Koalition besteht. Die heutige Nachmittagsbesprechung des Abg. Müller-Frankens mit dem Volksparteiener Dr. Scholz hat, wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, für die Sozialdemokraten lediglich den Zweck gehabt, die bei ihnen aus Anlaß der ostpreussischen Reden des Abg. Scholz entstandene Beunruhigung zu zerstreuen. Im übrigen wird nach Ansicht parlamentarischer Kreise die Frage der weiteren Zusammenarbeit der gegenwärtigen Koalition sehr wesentlich von den Ergebnissen der Genfer Ratstagung abhängen.

Zusammenstöße bei den ungarischen Wahlen.
Budapest, 9. 12. Die ergänzenden Wahlen über das bisherige Wahlergebnis in Ungarn bestätigten die völlige Niederlage der Opposition. Der erste Wahlgang ist im allgemeinen ruhig verlaufen, doch kam es in Nagyrafot zu Zusammenstößen zwischen Gendarmen und der aufgeregten Menge, wobei eine Bäuerin und ein Landwirt getötet und drei weitere Personen verletzt wurden.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.
Berlin, 10. 12. Die auf den Stichtag des 8. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 1. Dezember um 1,0 v. H. auf 131,5 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse auf 135,6 angezogen, während die Industriestoffe mit 131,1 nahezu unverändert blieben.

Oberpräsident Göring schwer erkrankt.
Magdeburg, 9. 12. Oberpräsident Göring ist an einer Entzündung der Gallenblase schwer erkrankt. Jedoch besteht im Augenblick keine ernste Lebensgefahr. Sein Stellvertreter ist Vizepräsident Gebeimer Regierungsrat Hausmann.

Beginn der sozialdemokratischen Opposition?
Berlin, 9. 12. Bei den in später Abendstunde stattgefundenen Verhandlungen der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten lehnten die sozialdemokratischen Vertreter es ab, den Antrag der Regierungsparteien über die Wehrmachtserhälte der Beamten mit zu unterzeichnen. Sie behielten sich ihre Entscheidung für das Plenum vor.

Schlachthofmarkt zu Dresden vom 9. Dezember 1926.
Auftrieb: 3 Bullen, 7 Kälber und Käbe, 878 Kälber, 13 Schafe, 426 Schweine, zusammen 1125 Tiere. Geschäftsgang: Kälber und Schweine mittel, Rinder: Geschäft belanglos. Kälber: beste Mast- und Saughälber 72—76, mittlere Mast- und Saughälber 64—68, 110, geringe Kälber 58—60, 107 M. Schafe: Geschäft belanglos. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 78 bis 79, 98, vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 75—76, 97, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 73—74, 97 M.

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, 11. Dezember 1926.

Johnsbach. 2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Sonntag-Abend-Turmblasen.

Dippoldiswalde. Gesangbuch 21: Gott sei Dank durch alle Welt. Gesangbuch 26: Nacht hoch die Tür. Gesangbuch 707: Tochter Zion (v. Händel).

Sonntag, 12. Dezember 1926. — 3. Advent.
Fest: Luk. 3, 15—17. Lied: 26.

Ephorie: Kirchenstation in Parkersdorf und Dittersbach durch Sup. Michael.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rosen. 11 Uhr Kindergottesdienst für die 2. Abt.: Pf. Rosen. Abends 8 Uhr Liedgottesdienst des Posaunenchores: Pf. Rosen.

Sennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Höckendorf. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr für die konfirmierte Jugend.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß Abendmahl: Pfarrer Lögell—Glashütte. 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

Kipsdorf. 3 Uhr Predigtgottesdienst.

Kretsch. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Oeffa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,30 Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Pöfendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Fügner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rabler. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Fügner. 2 Uhr Abendmahlsfeier in der Schule zu Kauhay: Pfarrer Fügner. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst in der Kirche: Pfarrer Fügner.

Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pfarrer Wachter. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Ruppendorf. 9 Uhr Lesegottesdienst. 2 Uhr Abendmahl.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahlsfeier. 10 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Scharschmidt—Sennersdorf.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Paulsdorf.

Schellerhau. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahl. 4 Uhr Adventskinderfeier.

Schmiedeberg. 5 Uhr nachm. Predigtgottesdienst.

Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Müller—Kipsdorf.
Bapfistengemeinde.

Schmiedeberg. Villa Ida (Molchgrund). Sonntag vorm. 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Milbrecht.

Großfölla. Haus Nr. 65, bei Herrn Geisler. Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger Milbrecht.

Jetzt 1. Etage
Schirme - Stühle
Reichel, Markt 21

**Nähmaschinen
und Fahrräder
für 20 Mark**

Anzahlung u. 10. - M. Monats-
raten, ohne Preisermäßigung und
Lieferung frei Haus

Conradhamann
Reparaturwerkstätte, Paulsdorf
Zalspitzer Wälder

Sparkochherde
von 15 bis 100 W., bereiten mit
einigen Schaufeln Kohlen ein
Mahl und verbreiten zugleich
Wärme und Behaglichkeit
zu haben bei
Carl Heyner
Ruf 118

Kinder-Bade-Seifen
garantiert rein, ohne Säurezugabe
Elefanten-Drogerie

Lässige Haare
Damen-Bärte entfernt Schmerz-
los Pulver „Olin“. Hermann
Lommatsch, Drogerie zum Ele-
fanten, Dippoldiswalde, Bruno
Herrmann, Drogerie zum Kreuz,
Schmiedeberg

**Speisekarpfen
Schlacht-Enten**
verkauft Oswald Loge

Empfehle
zur Weihnachtssäckerei
Kaiser-Auszugmehl

grifflig
Zitronat
(billiger), sowie

sämtliche Zutaten
Nürnberger Lebkuchen

Baderlein & Meißner
Thorner Katharinen
Christbaumbehang

Kerzen
sämtliche Rüsse (sehr preiswert)
Paul Hofmann
Markt

Eine Weihnachtsfreude
für größere Schulkinder
bereitet die

Chronik

Preis: broschiert 5.50 RM.
und gebunden 7 RM.
zu haben in der
Buchdruckerei C. Johne

Ein paar starke Läuferhühner
(auch zur Zucht passend) zu verkaufen
Dahselb wird von 15 bis 16 Jahren in die Land-
auch ein **Bursche** wirtschaft gesucht

Ich suche für meinen Autolleferwagen einen durchaus
zuverlässig. Chauffeur
der gleichzeitig die Einholung und Ablieferung der Wäsche mit
zu übernehmen hat.

Ewa Ra
Erzgebirgische Wasch- und Plättanstalt mit Rasenbleiche
Rudolf Reichel
Dippoldiswalde - Bahnhofstraße 213 B

**Jhre Hühneraugen
beseitigt**
LEBEWOHL
DIE PFLASTERBINDE MIT FILZRING
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf. Lebewohl - Fußbad geg.
empfindl. Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältl. in
Apotheken u. Drog. Sich. zu hab. bei: H. Lommatsch, Drog. z. Elef.

Ziehung
2. Klasse 190. Sachl. Landes-
Lotterie
am 15. u. 16. Dezember.
Lose bei
Louis Schmidt

Junger Kaufmann sucht zum
1. Januar
möbl. Zimmer
in Dippoldiswalde. Off. m. Preis
unter „R. P.“ an die Geschäfts-
stelle erbeten.

**Puppen-Sportwagen
Militär-Mantel**
verkauft
Dippoldiswalde, Kloßstraße 19 C

Bettzunge
weiß und bunt,

Zulett's
farbicht und federicht,
Bettfedern
empfiehlt

M. Zimmermann
Gartenstraße

Empfehle
Wringmaschinen
Kohlenkästen
Plätten, Brotdosen
Wärmflaschen
Thermosflaschen
Besteck
Taschenmesser
Fleischmühlen
Kaffeemühlen
Tafelwagen und
Gewichte
Ofen und Herde
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Verzinkte Bade-
wannen und Töpfe
Ladierwaren
Aluminium
Emaille
Wello-Silber-Löffel
und Besteck

Carl Heyner

**Sämtliche Artikel
Dr. Oetker
Elefanten-Drogerie**

Junge Kuh
nahe zum Kalben, schwarzbunt,
unter dreien die Wahl, wegen
Nachzucht zu verkaufen
Niederfrauendorf 22

HERMANN VOIGT
Dippoldiswalde
Gerber-Platz
Tel. 221
empfiehlt als Weihnachtsgeschenke
**Nähmaschinen - Fahrräder
Wringmaschinen
Herren-, Burschen- und Knaben-
Mäntel, Joppen, Anzüge, Windjacken**
in großer Auswahl zu äußersten Preisen
Auch bequeme Ratenzahlungen
Ein fast neues Damenrad, billig

B. A. Müller
Dresden, Prager Straße 32
Deutschlands größtes
Spielwaren-Haus
Illustrierte Preisliste kostenlos

Reizende Puppenwagen
Feiner Rohmöbel und Legelstühle aller Art, Arbeitsständer und
Tische, Spielwaren,
in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen
M. Jungnickel, Schubgasse

Ata
Henkel's
Schneepulver
in handlicher
Streuflasche!
Sichert sparsamste Verwendung

Vorzügliches
Stollenmehl
zur Weihnachtssäckerei empfiehlt
Ratsmühle Dippoldiswalde
Bernhard Seife

**Spiel- Korb-
waren** alles in bekannt
guter Qualität u.
grosser
Auswahl
Oehme
Markt 82

Versteigerung
Sonntag, am 11. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Hotel
zu Goldenen Sonne sollen
**50 Paar Herren-, Damen-
und Kinderschuhe**
sowie Arbeitsstiefel, Filzschuh und Filzpantoffeln meistbietend
gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Dippoldiswalde, am 10. Dezember 1928. M. Siegfert

Räumungs-Ausverkauf
Wegen Krankheit werden meine sämtlichen Waren
Bettwäsche, Barchent, Betttücher, Nessel, Leibwäsche, Schürzen
usw. zu herabgesetzten Preisen verkauft
A. Hessel, Dippoldiswalde, Kloßstr. 14 K, 2. Etage

Blumenkohl	Walnüsse	Wacklinge	Landbutter
Rosenkohl	Erdnüsse	Sprossen	Eier, Quark
Grünkohl	Apfel	Räucherheringe	versch. Margarine
Rothkohl	Felgen	Marinaden	Palmin
Weißkohl	Bananen	Hering in Öl	Mandeln
Sellerie	Mandarinen	Bratrolmöpfe	Rosinen
Wirsing	Apfelsinen	Salzheringe	Zitronat
(10 Pfd. 80 Pf.)	(12 Stk. 1 M.)		Wachgewürze

sowie sämtliche Kolonialwaren

Markthalle Heimann, Freiburger Platz

Weihnachtsbitte!
Unser „Rinderhelm“ kämpft mit finanziellen Schwierigkeiten.
Sollten wir darum unseren Kleinen keine Weihnachtsfreude be-
reiten? Das wäre bitter. Wir vertrauen auf die Wohlwille aller
Kinderfreunde und bitten herzlich um Gaben in Geld, Naturalien
oder Gegenständen. Abgegeben bei Frau Postgutsbesitzer Hemming,
im Rinderhelm oder in der Superintendentur.
Der Vorstand des Frauenvereins

Gasthof Falkenhain
Morgen Sonnabend von nachmittags 7 Uhr an
feine Ballmusik
wogu freundlich einladet
Dietrich Weisler

Zum Weihnachtsfest empfehle
ff. Dresdner
Christstollen
in vorzüglicher Qualität und in allen Preislagen.
Reichhaltiges Lager feinsten Leb- und Honigkuchen

Feinbäckerei Selkman Markt 16
Christstollen-Versand!

Wollwaren als Westen, Jacken mit Plüsch- und
Krimmerbeise, Pullover, Strümpfe
usw. empfiehlt
für den Weihnachtstisch
Marg. Hentzschel
Dippoldiswalde // Freiburger Platz

Das noch vorhandene Lager in Winterhütten,
Nähen usw. gebe zu herabgesetzten Preisen ab
Ulrich & Weber Telef. Nr. 65
Dippoldiswalde // gegenüber der Post
empfiehlt als
elektr. Bedarfs-
sach Haus und
Spezialität: Elektr. Weihnachtsbeleuchtungen

Als
schönstes
Weihnachtsgeschenk
empfehle meine erstklassigen
Fahrräder, Näh- und Wringmaschinen, Karbid- u. elektr.
Laternen, Taschenlampen, Gepäckträger, Ständer, Sattel-
decken, Rucksäcke, **Schneeschuhe** usw.
zu realen Preisen

G. Bentele, Altenberger Str. 180
(Mechanische Spielwaren)

Beachten Sie meine Riesenauswahl
Puppenwagen - Puppenstuben
Kaufmannsläden - Festungen
:: Dampfmaschinen - Autos ::
Eisenbahnen - Schaufelpferde

Carl Nitzsche, Riemermeister
Herrngasse

Herrliche Weihnachtsgeschenke
in Seifen, Parfümen, Toilettenartikeln, Schokoladen, Bonbonnieren,
Blakult's, ferner alle in das Fach einschlagenden Artikel, wie Weih-
nachtskerzen, Baumzweige, Backwaren in la. Qualität empfiehlt
in anerkannter Güte.
ff. Weine und Liköre, Zigarren, Zigaretten in Präsent-Verpackungen.

Bruno Herrmann
Drogerie Schmiedeberg
Et e reichhaltige Auswahl zum Weihnachtsfest in
Konfektion
und **Modewaren**
bleibt Ihnen
Clemens Lippmann Nachf.
Schmiedeberg

Puppen- und Sportwagen
Spielwaren, Puppen, Rohmöbel, alle Sorten Rohwaren, Rinder-
stühle, Regbetten, Wäschelinen, Ofen und Bäcker empfiehlt
in reichster Auswahl
Paul Täubert, Schmiedeberg
Lutherplatz

Der Feldzug gegen den Mittelstand.

Von Syndikus Dr. Hirfbruch-Öttingen.

Du singst mit einem heimlich an,
Bald kommen ihrer mehrere dran.

Ein Goethewort aus dem „Faust“ lege ich hier voran, so unendlich zutreffend auf das, was wir heute in der Privatwirtschaft täglich mehr und mehr erleben. Um es gerade heraus zu sagen: Vater Staat will sich auf Kosten des durch die Verfassung verbürgten selbständigen Gewerbe- und Handelsstandes gesund machen und beschreitet dazu den Weg der sogenannten „kalten Sozialisierung“, beschränkt von der ebenso sogenannten „öffentlichen Hand“. Dabei ist höchst beachtenswert, daß selbst Minister und Abgeordnete aller Parteien oft gar nicht zu wissen scheinen, was die von ihnen geförderte Vorkherrschaft der öffentlichen Hand, d. h. das Einbringen staatlicher Macht- und Geldmittel in Gewerbe, Handel und Industrie, für die wirtschaftliche Entwicklung eines Volkes bedeutet, nämlich die restlose Vernichtung des gewerblichen Mittelstandes wie jeder Privatwirtschaftlichen Unternehmung überhaupt.

Vor kurzem haben alle Spitzenverbände der deutschen Privatwirtschaft gegen dieses Vordringen der öffentlichen Hand schärfsten Einspruch erhoben, weil man sich doch nicht so ohne weiteres zu Grunde richten lassen will. Das hat man auch im grünen Tisch sich gemerkt und so will man eben auf Umwegen zum selben Ziele kommen indem man zunächst einmal in den dem Reichsrate jetzt vorliegenden Entwurfe zu einem neuen Schanksteuergesetz Bestimmungen hinein zu praktizieren versucht, wodurch die Verabschiedung dieses Gesetzes durch den Reichstag gleichbedeutend wäre mit der Vernichtung unzähliger Gewerbe-, Handels- und Industrieunternehmungen und einer sich daraus ergebenden ungeheuren Steigerung der Arbeitslosigkeit.

Wehr noch: die gesetzliche Bestimmung, daß es z. B. Gemeindevertretungen in Orten mit mehr als einer Schankstätte ermöglicht sein soll, von sich aus über die Zulassung weiterer zu entscheiden — abgesehen von zahllosen anderen aus dem Gesetz möglichen Schikanen — ist ohne Zweifel als ein Sprungbrett zu betrachten, auch alle übrigen Gewerbe in derartige Fessel zu schlagen. So müssen zu gegebener Zeit Fleischer, Bäcker, Kolonialwarenhändler, Apotheker, Drogerien usw. damit rechnen eines Tages auch für ihre Betriebe eine „Gemeindebestimmungsrecht“ zum Opfer zu fallen. Deshalb habe ich oben das Goethewort angeführt, und auch der Hinweis auf den bekannten „Kuß der bösen Tat“ wäre hier angepaßt. Jedenfalls haben die Spitzenverbände aller privatwirtschaftlichen Unternehmungen alle Kräfte, auf der Hut zu sein und ihre parlamentarischen Vertreter dahin zu unterrichten, daß sie bei der Abstimmung über ein derartiges Gesetz auf die Beschränkung der öffentlichen Hand nicht die Rolle eines eingeschlafenen Cerberus spielen, der traumverloren den Eingang zur Hölle der Mittelstandsvernichtung freigibt.

Aus Stadt und Land.

Furchtbare Tat einer Mutter. In einer erschütternden Familiensagde, der drei Menschenleben angeimgelassen sind, kam es in Schwärzen. Der Tischler Franz fand, als er nachts heimkehrte, das Schlafzimmer leer. Er glaubte nun, seine Frau wäre im Schlafzimmer der Kinder; doch diese Tür war verschlossen. Nach gewaltsamer Öffnung bot sich Franz ein entsetzlicher Anblick, ein intensiver Gasgeruch strömte ihm entgegen. In den Betten lagen entseelt die zwölfjährige Tochter und der achtjährige Sohn. Die Mutter lag in ihren Kleidern ebenfalls tot neben der Tochter. Ueber die Gründe, die die Mutter zu diesem entsetzlichen Schritt veranlaßt haben mögen, ist bis heute noch nichts bekannt.

Schauriger Fund in einem Brunnen. Augenblicklich beschäftigt eine grauenvolle Entdeckung, mit deren Aufklärung sich bereits seit etwa sechs Monaten die Landes kriminalpolizei stellen Altona und Wandsbeck befassen, auch das Landes kriminalamt Berlin. In den ersten Maitagen nahmen die Bewohner eines Hausgrundstückes in der Gemeinde Bönningsstedt wahr, daß das Wasser ihres offenen Brunnens schlecht zu schmecken und zu riechen begann. Als der Brunnen untersucht wurde, fand man darin ein Paket, daß die stark verweste Leiche eines Knaben von etwa fünf Jahren enthielt. Man muß nach diesem Befund annehmen, daß dieser Knabe noch lebend in den Brunnen hineingeworfen worden war. Die Leiche war in zwei graue Wolldecken eingehüllt. Der ganze Körper des Knaben war stark abgemagert. Vom rechten Fuß fehlte die Hälfte der Zehe, vom linken die ganze Zehe. Es ist möglich, daß der Furchteil und die Zehe abgefroren waren. Alle erdenklichen Bemühungen, das fürchterliche Verbrechen aufzuklären, sind bisher erfolglos verlaufen.

Der ewige Bahnrevol. Während der Nacht wurde, wie man aus Hannover meldet, auf dem Bahnhof Wilbelms aus einer doppelten Kreuzungsweiche von einem Unbekannten ein Holzknüttel entfernt. Die Folge war, daß am nächsten Morgen beim Rangieren die Lokomotive eines Zuges entgleiste. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Mirakenhäutung in der Silberstraße. Nach einer Meldung aus Halle hatten mehrere Frauen aus Gräfenhainichen in der letzten Silberrnacht die Mäntel angezogen und die Ärmel, wie Götterdienste gehalten, verpöppelt. Das Gesicht in Form hat gegen die erbärmlichen Wunden sehr auf Befängnisstrafen von drei bis vier Monaten erkannt.

Klärung eines Mordes nach 22 Jahren. Nach einer Meldung aus Weimar ist es nunmehr gelungen, einen vor 22 Jahren verübten Mord aufzuklären. Der Bildhauer Albert Sohn aus Hildburghausen wurde am Freitagsonntag 1904 in einem Abzugskanal in der Nähe des Klosters Selsdorf tot aufgefunden. Nach der damals erfolgten gerichtsarztlichen Obduktion und den angestellten Ermittlungen hielt man einen Unglücksfall für wahrscheinlich. Nunmehr konnte durch umfangreiche Nachforschungen, die auf Grund von Gerüchten angestellt wurden, festgestellt werden, daß ein Mord vorliege. Auch den Täter konnte man bereits verhaften. Es ist ein Kutscher noch aus Giesel, der sich wegen dieser Sache schon im Jahre 1909 in Untersuchungshaft befand. Noch ist geständig. Wie er erklärte, hat er den Bildhauer Sohn nach vorhergegangener Streite auf der Straße niedergeschlagen. Aus Angst vor der zu erwartenden Strafe hat er den noch lebenden Mann in den dicht bei dem Latort befindlichen Mühlbach geworfen und die Leiche hierbei in den Abzugskanal hineingeschoben.

Einem schweren Lawineunglück sind, wie man aus Mortinach (Kanton Wallis) meldet, am Großen St. Bernhard drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Zehn Wunden und Kratzen des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard, die sich auf der italienischen Seite des Passes im Stiffen übten, wurden von einer vom Col de Fenetre niedergehenden Lawine überrascht. Fünf Novizen wurden von der Lawine fortgerissen. Während zwei gerettet werden konnten, haben drei den Tod erlitten.

Fünf Tote bei einer Pulverexplosion. In einem Pulvermagazin der Dupont-Anlagen in Carneys Point (New Jersey) erfolgte eine Explosion, bei der fünf Personen ums Leben kamen. Acht andere trugen Verletzungen davon. Die explodierte Pulvermenge wird mit 1300 Kilo angegeben. Das Gebäude hat nicht unerheblich gelitten.

Kleine Nachrichten.

In seiner schlafartigen Villa bei Wannsee hat sich ein 30-jähriger Berliner Fondsmanager aus unbekannten Gründen erschossen.

Das Köpenicker Schloss, das aus dem 17. Jahrhundert stammt, ist jetzt als Studentenheim hergerichtet worden.

Der Schweizerische Flieger Walter Mittelholzer, der durch seinen Polarflug und einen Flug nach Berlin bekannt geworden ist, ist von Zürich aus zu seinem 20000 Kilometer-Afrikaflug abgeflogen.

Zwei Arbeiter, die mit Reparaturarbeiten an der großen Hängebrücke in Freiburg (Schweiz) beschäftigt waren, stürzten aus einer Höhe von 55 Metern in die Sarne. Die beiden Arbeiter sind gänzlich zerschmettert worden.

Am 10. Dezember, dem 30. Jahrestag des Todes Alfred Nobels, wird im Nobelsaal zu Oslo sowohl der Friedenspreis für 1925, der für das laufende Jahr zurückgestellt war, als auch der Preis für 1926 ausgeteilt.

In Paris hat ein Amerikaner aus nichtigem Anlaß die Gouvernante seiner Kinder, seine geliebte Frau und dann sich selbst erschossen.

Eine Reihe von Erdstößen, die große Bestürzung hervorriefen, wurde in Johannesburg wahrgenommen. Am Polhüter Goldbergwerk barsten schwere Felten, wodurch ein Europäer und drei eingeborene Bergleute getötet wurden.

In Angora (Türkei) ist eine Gesellschaft mit einem Kapital von 600000 Pfund ins Leben getreten zwecks Erichtung von Thermalbädern in Brussa.

In Erwartung des Ansturmes.

Der „Silberne Sonntag“, der vorletzte Einkaufssonntag vor dem herrlichen Weihnachtsfest, war von jeher einer der wichtigsten Aktivposten in der Jahresbilanz der Geschäftswelt.

Die Läden, namentlich diejenigen von wirklich praktischer Bedarfsware, werden aller Voraussicht nach auch in diesem Jahre wieder das Ziel großer Scharen von Kaufstüßigen sein, die magnetartig heranzuziehen, in diesen Tagen noch die letzten Vorbereitungen erledigt wurden. Was man an wirksamen Ausdruckformen erlangen konnte, hat beim Ausbau der Schaufensterauslagen Anwendung gefunden. Überall ein gewaltiger Wettbewerb, überall ein gewaltiger Kampf um die Gunst der kaufenden Massen.

Auch in den kleineren Städten ist mit den Jahren der Schaufensterwettbewerb zu einer immer ausgeheuteren Lichterwerbung geworden, weil man allenthalben erkannt hat, daß gerade der Schaufensterbeleuchtung eine ungeheuer wichtige Rolle zukommt. Wo es irgendwo möglich war, hat man dieser Lichterwerbung die jüngsten Erfindungen der Beleuchtungstechnik dienstbar gemacht. So ist alles in großem Maßstab gerüstet, um die weihnachtliche Kaufstüßigkeit gebührend zu empfangen und genügend zu ihrem Rechte kommen zu lassen.

Man darf unserer Geschäftswelt von ganzem Herzen wünschen, daß ihre die umfangreichen Vorarbeiten durch einen bestrebendigen Umsatz in reichem Maße gelohnt werden.

Der Postverkehr an Weihnachten und Neujahr. Auch in diesem Jahre unterbreitet die Reichspost der Allgemeinheit die Bitte, möglichst rechtzeitig mit der Verbindung der Weihnachtspakete zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zusammendrängen. Bei Beachtung dieses Hinweises und der nachstehenden Ratsschläge können die Paketverkörper wesentlich dazu beitragen, daß der Weihnachtsverkehr sich glatt abwickelt und die Pakete ohne Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen. Die Pakete sind unter Verwendung guter Verpackungsmittel recht dauerhaft herzustellen, die Aufschrift ist haltbar anzubringen und der Name des Bestimmungsorts unter näherer Bezeichnung der Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auch darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Paket

oben auf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Der Verkehr am Jahreswechsel läßt sich ebenfalls klüglicher gestalten, wenn die Neujahrsbriefe mit vollständiger Anschrift des Empfängers (Straße und Hausnummer, mit Gebäudetitel und Stadtviertel, Postbezirk, Zustell-Postamt) versehen und möglichst frühzeitig aufgefertigt werden. Schließlich ergeht das Ersuchen, die Freimarke für Neujahrsbriefe nicht erst am 30. und 31. Dezember, sondern schon früher einzukaufen, um so Störungen im Schalterverkehr zu vermeiden.

Die farblosen Blutzellen.

Die „Schupo“ unseres Körpers.

In unserem Blut gibt es neben den farblosen roten auch weniger zahlreiche farblose Blutzörperchen. Man hat in einem Kubikmillimeter etwa 9000 gezählt, was auf den ganzen Körper berechnet 50 Milliarden macht. Sie gleichen den sog. Amöben, den einfachsten Tieren, und bewegen sich wie diese durch Vorstrecken kleiner Fortsätze. Sie wandern mit dem Blut zu den Geweben, die sie nötig haben und die sie z. B. von Fremdstoffen befreien sollen.

Wenn sich etwa in den Lungenbläschen Kohlenstaub angesammelt hat, so wandern sie dorthin, bringen mit ihren Fortsätzen zwischen die Zellen derselben oder dringen durch die Zellhäute der Lungenbläschen und „fressen“ gewissermaßen die Kohlenstäubchen auf, weshalb sie auch Fresszellen heißen. Dann geht es zu den Lymphdrüsen, wo es heißt: „Hier kann Schutt abgeladen werden.“ Hier, als an einem unschädlichen Ort, geben sie den Staub ab und gehen zugrunde. Die Lymphdrüsen sind dann oft ganz schwarz von Kohle.

Sind Bakterien in den Körper eingedrungen, so wandern jene farblosen Blutzellen dorthin und gehen „in hellen Haufen“ zum Angriff gegen sie vor. Man hat den Eindruck großer Planmäßigkeit eines allseitig erfolgenden Angriffs, allein die Sache geht ganz natürlich vor sich, und die Bakterien rennen selbst in ihr Verderben. Die Wanderzellen werden nämlich durch den chemischen Reiz von Stoffen angezogen, welche die Bakterien absondern, wandern also zwangsweise zu diesen hin. Bei ihnen angelangt, fressen sie sie auf. Diese Kämpfe spielen sich oft in Eiterherden ab, die voll von farblosen Blutzörperchen sind.

Gedenket der Armen!

Die Adventswochen haben den ganzen weltamen Hauber ihrer Seligkeiten und Vorfreuden vor uns ausgebreitet. Unsere Kinder jubeln in köstlichsten Erwartungen und wir werden wieder jung, so ganz jung mit ihnen.

Wiederum wandern die Gläubigen, die ein gütiges Gesicht vor schweren Helmsuchungen bewahrt hat, durch die lichtflutenden Geschäftshäuser, um für ihre Lieben die Festgeschenke einzukaufen. Bei allem feierhaften Sorgen für das schönste aller Feste dürfen wir aber nicht vergessen, daß wir auch Verpflichtungen unseren armen Mitmenschen gegenüber haben, denn es geht nicht an, daß die Hilfsbedürftigen am heiligen Weihnachtsfeste erst recht fühlen und erfahren, wie arm und verlassen sie sind. Überall in den deutschen Vaterlande warten Kriegserwitwen, Kriegsbeschädigte, Arbeitslose, Kleinrentner und viele sonstigen Hilfsbedürftigen auf unsere besondere Unterstützung am heiligen Abend. Wer bei dem heiligen Feiernelend, das Über-tausende in allerschlimmster Weise betroffen hat, diese Schmergeprüften übergeht, und nur an sein eigenes Wohlergehen denkt, der ist der Zufriedenheit nicht wert, die ihm ein besseres Geschick beschert hat.

Weit mehr als jedes andere Fest ist Weihnachten ein Anlaß zu edler Menschenliebe, zum Wohlsein. Würde ein jeder mit Herz und Seele dabei, dann könnte gar so manches Leid, wenn auch nicht gerade ausgerottet, so doch wesentlich gemildert werden. Leider aber denken gar manche Menschen nur an sich, sie beschenken sich gegenseitig in oft theatralischer Weise, aber für die Armen hat man häufig herzlich wenig oder vielleicht überhaupt nichts übrig, weil man die Fürsorge eben nur gar zu gerne den amtlichen Stellen überläßt. Man vergesse doch nicht, daß die amtliche Fürsorge bei den ungeheuren Ausmaßen des Jammers und der Not, die wir in unseren Landen haben, vielfach nur ein Tropfen auf einen heißen Stein ist und sein kann. Wer eigensinnig genug ist, sich in diesen Wochen, da Tausende um ein bißchen Freude und ein bißchen Licht in dieser Alltagsnot zittern, auf die amtliche Fürsorgearbeit zu berufen, zu der er „durch seine Steuern beitrage“, der hat den wahren Sinn der Weihnachtsvorsicht nie begriffen.

Keiner kann in wirklicher Vollfreude Weihnachten feiern, der sich nicht um die Pflichten gekümmert hat, die ihm als Menschen und als Christ obliegen, denn wenn ein Mensch aufgehört hat, Gutes zu tun, der hat seine Seele verloren. Seelenlose Menschen aber haben keine wirkliche Weihnacht...

Edisons letzte „Erfindung“.

Die amerikanischen Zeitungsberichterstatter rühmen sich, die tüchtigsten der ganzen Welt zu sein. Ihrer Geschicklichkeit gelingt es fast immer, auch die verschlossensten Männer zum Reden zu bewegen.

Nur der Erfinder Edison konnte sich rühmen, bisher sich vor den Angriffen der Berichterstatter, die häufig mit einer verblüffenden Schnelligkeit auf der Bildfläche auftauchen, gerettet zu haben. Da wollte es der Zufall, daß er auf einer Gesellschaft mit einem Zeitungsmann zusammentraf. Auch seine überragende Flucht in den nächsten Saal half Edison nichts. Er wurde von dem Reporter mit Unterstützung eines

Schwärmes junger Damen entdeckt und mußte sich nun wohl oder übel in sein Schicksal fügen.

Der Zeitungsmann begann ihn mit Fragen zu überflutern: „Was war Ihre erste Erfindung?“ Edison antwortete schicksalsergeben: „Ich war damals Zeitungsjunge, als ich von einem beabsichtigten verwegenen Diebstahl bei einem Bankier erfuhr. Ich suchte diesen sofort auf und erzählte ihm, daß ich einen Apparat erfunden hätte, der es ihm möglich mache, jeden, der es wagte, bei ihm einzudringen, in seine Gewalt zu bekommen. Der Bankier war begreiflicherweise sehr erfreut darüber und fragte mich als tüchtiger Geschäftsmann sogleich nach dem Preis. Ich wagte die Hand seiner Tochter zu verlangen, und er war damit einverstanden. Ich machte mich nun sofort an die Ausarbeitung meiner Erfindung. In zwei Tagen war der Apparat gebrauchsfertig, und ich stellte ihn auf. Als der Bankier nun selbst eines Nachts seinen Geldschrank öffnen wollte, mußte er den elektrisch geladenen Fußboden betreten und blieb bis zum nächsten Morgen bewußtlos liegen. Das verdarb ihm den Geschmack an meiner Erfindung.“

„Und die Bankierstochter?“, warfen die jungen Damen, die der Erzählung Edisons gelauscht hatten, ein. Edison verzog traurig das Gesicht: „Ich habe sie nicht geheiratet.“ Der Reporter aber, der sein Notizbuch nicht aus der Hand ließ, begann von neuem auf Edison einzudringen: „Und Ihre letzte Erfindung?“ — „M die Geschichte, die ich Ihnen soeben erzählt habe.“

Scherz und Ernst.

14. **Die blauen Flecken entstehen.** Die nach einem Schlag oder Fall an unserem Körper auftretenden blauen Flecken, die sich dann gelb oder grün verfärben, entstehen durch Umwandlung des roten, eisenhaltigen Blutfarbstoffes, der durch die beim Schlag bedingte Blutgefäßverletzung in die umgebenden Gewebe ausgetreten ist.

15. **Die Anwendung von Rasenformern** wurde vor Jahren durch eine eifrige Reklame sehr eindringlich empfohlen, um denen, die sich von der Natur in bezug auf die Schönheit der Nase vernachlässigt fühlten, ein wenig nachzuhelfen. Das war aber keineswegs eine Erfindung unserer Zeit. Die alten Ägypter verstanden sich auch auf diese „Kunst“ und brachten ihren jungen Prinzen mit ihrer Hilfe idealgeformte Wachsenen bei. Einen weniger guten Geschmack haben nach unserer Vorstellung die Hottentotten. Dort „erhalten“ die Kinder eine möglichst flach gedrückte Nase im wahrsten Sinne des Wortes, denn die nicht sehr zartfühlenden Mütter drücken die Nasen ihrer Kleinen einfach mit der Hand ein, ein sehr robustes Verfahren, das auch noch anderwärts bei Naturvölkern angewandt wird.

16. **Die Kunst, richtig zu heizen,** birgt zwar nicht allzu viel Geheimnisse, aber selbst diese wenigen Geheimnisse sind nicht überall genügend bekannt oder werden aus reinen Bequemlichkeitsgründen nicht angewandt. Die Vorbedingung für ein gutes und rasches Heizen ist eine vorherige gründliche Lüftung der zu heizenden Räume, denn verbrauchte dicke Luft ist wesentlich schwieriger zu durchwärmen als reine, frische Luft. Verhindert dicke Nebelluft im Ofen den erforderlichen Durchzug, dann muß man, um die warme Luft in den Schornstein zu leiten, erst eine kleinere Menge Papier oder Stroh in Brand setzen, unter der Voraussetzung natürlich, daß der Schornstein sich sonst gut in

„Schuß“ befindet. Bei der Beheizung von größeren Räumen empfiehlt es sich, auch während der Nachtzeit dem Kachelofen den nötigen Vorrat von Brennmaterial zu geben, um ein Auskühlen hintanzuhalten und eine schnellere Durchwärmung des Zimmers am anderen Morgen zu ermöglichen. Da am anderen Morgen noch Blut vorhanden ist, erkräftigt sich ein neues Anmachen des Feuers. Beachtet man diese wenigen Regeln, dann wird man sich kaum über schlechte Durchwärmung des Zimmers zu beklagen haben. Allererste Bedingung aber bleibt es stets, daß man möglichst schon während der Sommermonate die Ofen hat gründlich nachsehen lassen, denn bei vorhandenen Mängeln technischer Art sind schließlich auch die besten Ratsschlüge und Fingerzeige wertlos.

17. **Die übermäßige Verwendung von Parfümen,** die gegen Ende des 17. Jahrhunderts aufkam und sich dann durch das ganze 18. Jahrhundert hindurch bis auf unsere Zeit vererbte, soll eine der Grundursachen der heftigsten Verbreitung der Neuroasthenie sein. Nervenstoffe sind ja freilich in der überwiegenden Mehrheit nichts anderes als Reizstoffe, deren Wirkung, nachdem sie einmal erschöpft ist, in dem Organismus einen Rückschlag auslöst, der die Nervenkraft in demselben Grade schwächt, in dem sie sie vorher aufgepeitscht hatte. Dieses Thema behandelt ein Artikel in einer französischen Zeitschrift, der sich auf die Feststellungen des Chemikers Peré stützt. Er hat durch seine Untersuchungen den Beweis erbracht, daß jede Nervensensation zunächst einen Erregungszustand und dann eine Reaktion hervorbringt. Wenn diese Sensation akut und von längerer Dauer ist, so folgt ihr auch ein Rückschlag von gleicher Kraft und Dauer, der von starker Nerven- und Muskelschwäche begleitet ist. Man kann daher die Wirkung der Parfüme mit der des Alkohols vergleichen.

18. **Die „Windhunde des Meeres“.** Während England und Deutschland sich bisher in den Ruhm teilen, die schnellsten Ozeanfahrzeuge zu besitzen, will jetzt Italien alle Leistungen in dieser Hinsicht überbieten. Nach einer einem ausländischen Journalisten gemachten Mitteilung Mussolinis ist es einem noch ungenannten italienischen Ingenieur gelungen, durch eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Schiffbautechnik die Geschwindigkeit der Schiffe bis zu einer Leistung von 80 Kilometern die Stunde zu steigern. Zwei derartige große Passagierschiffe von 42 000 Register-Tonnen, die in etwa 4 Tagen die Strecke von Neapel nach New York zurücklegen sollen, werden demnächst auf Stapel gelegt und sollen innerhalb 18 Monaten fertiggestellt werden. Sie sollen die Namen „Reg“ und „Dur“ erhalten. Ueber alle übrigen Einzelheiten wird strengstes Stillschweigen gewahrt.

19. **„Sein Schädel im Trocknen haben“**, d. h. sich geblüchlich sichergestellt haben, ist eine Redensart, um deren Ursprung sich der Zoologe vergebens bemühen wird. Nun, hier hat der Volksmund wieder einmal ein Wort verdreht. Es muß nämlich statt „Schädel“ eigentlich „Schiffchen“ heißen. Die Redensart bezieht sich darauf, daß niederdeutsche Schiffer ihr Schiffchen (Schepken) nach dem Gebrauch auf den Strand (das Trockne) ziehen.

20. **Einschlafen — auf maschinellem Wege.** Einem Berliner Arzt ist jetzt das deutsche wie das englische Patent auf einen Apparat erteilt worden, der das Erzählen von der Schlaflosigkeit, unter dem heutzutage namentlich der Großstädter leidet, auf maschinellem Wege beheben soll. Es handelt sich um ein Uhrwerk, das ein gleichmäßiges, einträgliches Geräusch erzeugt und das oft schon in allerfrühester Zeit den Augenblick des

Einschlafens herbeiführt. In ärztlichen Kreisen ist der Apparat bereits auf seine Zweckmäßigkeit erprobt worden und die Gutachten über die angestellten Versuche lauten sehr befriedigend. (S.)

21. **Puppen für Erwachsene.** In Paris war im vorigen Jahre der Weihnachtsmarkt mit eleganten Puppen, die für erwachsene Damen bestimmt sind, reichlicher besetzt als in früheren Jahren, und auch in diesem Jahre dürfte der Weihnachtsmarkt dem vorjährigen nach dieser Richtung hin nichts nachgeben. Diese Puppen für Erwachsene präsentieren sich in modernen Stillkleidern mit raffiniertester Spitzenweberei oder im verführerischen Tricot. Wenn man sich darüber wundert, daß die Pariserinnen an dem Spiel mit Puppen Gefallen finden, so kann man darauf verweisen, daß dieses Spiel schon seit langer Zeit in Frankreich Mode ist. Das bezeugt ein Brief von Madame de Sévigné an ihre Tochter, in dem es heißt: „Ich sah gestern die Herzogin von Sully und die Gräfin de Guiche mit ganz eigenartig frisiertem Köpfchen. Es ist eine Frisur, die Ihnen vortrefflich zu Gesicht stehen würde. Sie werden aussehen wie ein Engelchen, und die Hauptsache ist, daß diese Frisur im Handumdrehen gemacht werden kann. Ich werde eine Puppe entsprechend frisieren lassen und sie Ihnen als Modell übersenden.“ Alles spricht dafür, daß es sich bei dieser Frisur um eine Art Bubikopf gehandelt hat, der danach schon damals Sensation machte.



Der preussische Justizminister Dr. Am J. Hoff, der vor einigen Tagen auf eine 50-jährige Tätigkeit im preussischen Justizdienst zurückblickte und zu diesem seltenen Jubiläum herzliche Glückwünsche u. a. vom Reichspräsidenten, Reichskanzler und von der Zentrumsfraktion erhalten hat.

Rundfunk.

Sonnabend, 11. Dezember.

3.00—4.00: Deutsche Welle, Berlin. * 3.35: Siehe Programm der Deutschen Welle. * 3.35: Esperanto. * 6.15: Jungbühnenstunde. * 6.30: Wie bleiben wir gesund? * 7.15: Dr. Alf. Lehmann: Menschliche Abnormitäten auf Jahrmärkten und Messen. * 7.45: Dr. Heider, Berlin: Vom Lachen und Weinen. * 8.30: Lustiger Wettbewerbs, beschrieben von den Herren C. Siebel, Wilhelm Engel, Karl Köppler, Albrecht Linte und dem Leipziger Rundfunkforscher. * 10.15: Tanzmusik.

Durch eigene Hand.

Roman von B. Coronu.

12. Fortsetzung.

In sichtlich Erregung ordnete Frau von Doppelhof die Papiere in der aufgezogenen Schublade. Wichtig jedoch hielt sie inne und starrte wie versteinert auf einen kleinen Gegenstand, der aus einigen Schriftstücken hervorstak.

In demselben Augenblick schrie Carola, die sich über die Schulter ihrer Mutter geneigt hatte, laut auf, und umklammerte mit beiden Händen die Stuhllehne.

„Was ist geschehen?“ rief Magda erschrocken.

Schweigend betrachtete Frau von Doppelhof noch immer den unerwarteten Fund.

Es war ein Knöpfchen von kunstvoll ausgeführter

Arbeit, das einen Januskopf darstellte. Und die Anwesenden konnten keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß dieses Kleinod Herrn v. d. Heyden gehörte.

„Zeltjam!“ sagte die alte Dame endlich, und ihre Stimme hatte einen ganz fremden Klang.

„Was soll ich davon denken?“ fuhr sie nach einer Weile fort.

„Wie kommt dieser Knopf hier herein?“ stammelte Carola und schwankte, wie von einem Schwindel ergriffen, richtete sich aber sofort wieder stolz auf und trat zurück, als Dr. Hagen den Arm stützend um sie legen wollte.

„Welches Rätsel! Der Schreibtisch war ja verschlossen!“ sprach sie weiter.

„Dann muß er eben mit einem anderen Schlüssel geöffnet worden sein!“

Schwer und langsam kamen diese Worte über Frau von Doppelhofs Lippen; sie sprach, als verlage ihr die Junge den Dienst. Einige Minuten lang herrschte drückendes Schweigen, dann fuhr sie fort: „Es handelt sich jetzt um viel Wichtigeres, als um den Verlust des Geldes — nämlich um die fast unabweisbare Bestätigung, daß mein Vertrauen schwer getäuscht wurde und zwar von jemandem, an dessen Ehrenhaftigkeit ich fest glaubte.“

„Mama, was für ein Verdacht taucht in deiner Seele auf?“ rief Carola, während die Röte des Unwillens ihre Wangen färbte. „Du wirst doch nicht Gänther einer so niedrigen Tat für schuldig halten?“

Die Gegenwärt Dr. Hagens legte Carolas Mutter eine gewisse Zurückhaltung auf, aber die garten blauen Adern an ihren Schläfen traten viel deutlicher als

sonst hervor, weil das empörte Blut siedend heiß von dem heftig pochenden Herzen emporschob.

„Das ist gerade so widersinnig und ungerecht, als wolltest du mich oder Magda beschuldigen“, sprach Carola heftig weiter.

Hast herausfordernd blickten die wunderbar schönen Augen, und dennoch glühte die düstere Flamme der Verzweiflung in ihnen.

„Mein liebes Kind“, erwiderte die alte Dame in herbem Tone — ein Gefühl tiefer Besamung erfaßte sie bei dem Gedanken an ihre dem Doktor gemachten Mitteilungen — „ich beisse mehr Erfahrung und Menschenkenntnis als du; dessenungeachtet bin ich aber schon oft genug irreführt worden. Daß deiner reinen Seele eine so tiefe Geinnenheit unmöglich scheint, begreife ich sehr wohl, aber das Leben bereitet uns manchmal traurige Überraschungen. Ich beschuldige niemanden, ich trachte nur nach Aufklärung des mir durchaus Unverständlichen. In ein Möbel, welches, wie du selbst behauptest, fest verschlossen war, kann kein Gegenstand zufällig hineingeraten! Und hier halte ich einen unerbittlichen, kleinen Ankläger in der Hand!“

„Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll — aber dein Argwohn ist unbegründet!“

„Es sollte mir lieb sein, wenn ich diese Ueberzeugung gewinnen könnte. Wunder geschehen jedoch nicht mehr.“

„Hat Gänther dich nicht selbst vor der Unsicherheit dieses Schreibtisches gewarnt?“

„Gewiß — er war sogar der erste, der mich darauf aufmerksam machte — und mithin auch der erste, der an die Möglichkeit eines Einbruchs dachte. Ich erinnere mich sehr wohl seiner Bemerkung, daß in Prachwitz ein ganz ähnlicher Schreibtisch unbenutzt stehe, daß die Schlösser sich alle gleichen und diese Möbel sehr leicht zu öffnen sein dürften.“

„Und diese ehrliche Warnung gibt dir Grund, Gänther zu beargwöhnen?“

„Ich halte mich an die Tatsachen, liebes Kind, und die sprechen leider entschieden gegen ihn. Daß über seinen Bruder die schlechtesten Gerüchte umlaufen, dürfte auch dir nicht unbekannt sein.“

Carola lachte bitter auf.

„Mein Bruder starb schon als Kind an einer schlechenden Krankheit — und ich bin gesund und blühend!“

Still weinend hatte Magda inzwischen am Fenster gesessen.

„O wie leid, wie furchtbar leid mir das alles tut!“ flüsterte sie, den zierlichen Kopf auf die verhängungen

Hände sinken lassend. „Könnte ich doch nur helfen! Wäre ich doch nicht so machtlos!“

Finstere starrte Dr. Hagen vor sich hin. Wie mußte Carola, dieses stolze, unnahbare Mädchen, Gänther v. d. Heyden lieben, daß sie jetzt so entschieden für ihn eintrat!

„Was sagen Sie zu dieser Sache, lieber Doktor? Sie, der sonst stets zu Rat und Tat bereit sind, beobachten heute ein auffallendes Stillschweigen, und doch bedarf ich gerade in meiner gegenwärtigen Lage Ihres Beistandes“, rief Frau von Doppelhof mit schmerzlicher Ungeduld. „Mein Gott, ich sehe ja so allein und ratlos da! Was soll ich denn nur tun?“

Da sprang Magda plötzlich empor und ergriff seine Hände.

„O lieber Herr Doktor!“ stammelte sie, während Tränen über ihr blaßes Gesicht rannen, „verlassen Sie uns nicht. Wir haben ja keinen anderen Freund! Könnte ich nur sagen, nur ausdrücken, wie todes- traurig mir zumute ist! Sie dürfen sich nicht von uns wenden.“

„Das will ich ja auch keineswegs“, erwiderte Hagen mit einer Stimme, durch deren Klarheit tiefe Bewegung klang. „Halten Sie mich nicht für kalt und teilnahmslos, gnädige Frau. Gleichgültig ist mir dieser Vorfall wahrhaftig nicht. Wie soll ich aber raten, da wir hier vor einem Rätsel stehen, das unlösbar scheint? Ich kenne Herrn v. d. Heyden zu wenig, um instande zu sein, mir eine bestimmte Meinung über ihn zu bilden. Es ist mir nicht einmal möglich, zu behaupten, ob der hier gesundene Gegenstand ihm gehört oder nicht. Ich habe immer an so viel zu denken, daß ich auf Dinge, die andere Leute interessieren, kaum achte. Uebrigens bin ich der Ansicht, daß ein Irrtum niemals ausgeschlossen ist. Und hier könnte der allerdings seltsame Zufall walten, daß jemand ein gleiches Schmuckstück besessen habe. Wertlos wäre das freilich sein, denn solche kunstvoll geschnittenen Gemmen sieht man nicht häufig. Es kommt hier also einfach auf die Frage an, ob Herr v. d. Heyden in der Lage ist, die ihm gebührenden Knöpfe mit den Gemmen vorzuzeigen. Ist er das, so darf ihm selbstverständlich das Verschwinden der Kaffeete nicht zur Last gelegt werden, denn an die Möglichkeit, ein derartiges Kunstwerk schnell nachmachen zu lassen, ist gar nicht zu denken.“

(Fortsetzung folgt.)

12. **Das Eiweiß und das Biß der Klapperschlange** sind aus der gleichen Menge derselben chemischen Elemente zusammengesetzt, ebenso das Rosenöl und das Steinkohlengas.

Frage Nr. 4. Infolge 9 Monate alte Siege...
Zeit erscheint meist...
einmal...
in...

Frage und Antwort.
Ein...



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

35. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1926

Das deutsche Edelschwein.

Von Dr. Körner, Barfinghausen.
(Mit 2 Abbildungen.)

England hat in den letzten 70 Jahren, begünstigt durch seine klimatischen Verhältnisse, auf dem Gebiete der Tierzucht ganz hervorragendes geleistet und Rassen geschaffen, die sich auch für unsere deutschen Verhältnisse als geeignet erwiesen und daher vielfach eingeführt wurden. Erwähnen möchte ich nur das englische Vollblutpferd, das Shorthornrind, die Fleischschafe (Hamshires, Oxfordshires, Chropshires usw.) und nicht zuletzt die Vollblutschweine, wie die Yorkshires, Lincolnshires, Suffolks, Leicesters usw. Diese weißen englischen Schweineschläge, welche gegenwärtig unter der Bezeichnung großes englisches Schwein zusammengefaßt werden, haben einen hervorragenden Einfluß ausgeübt auf die Entwicklung unserer deutschen Schweinezucht.

Interessant ist der Bericht*), den von Mendel-Steinfels über diese erste D.L.G.-Ausstellung lieferte: „Bei den großen weißen englischen Schlägen machten sich zwei völlig heterogene Zuchtrichtungen geltend, nämlich die des hochedlen, tiefen, breiten, feinknochigen Schweines und die des in den Formen weniger befriedigenden etwas verberben, dem Anschein nach an Lebenskraft reicheren und vielleicht auch fruchtbareren Vorkümmers. Dazwischen lag Material, welches die Fehler der Überbildung der hochgezüchteten Schläge und die des Formenmangels ordinären Blutes zur Schau trug und als abschreckendes Beispiel der Verzüchtung immerhin auch seine Dienste tat. Erstreulicherweise war die Zahl dieser mopsköpfigen, haarlosen, dabei grobknochigen lenden- und schenkelarmen Exemplare nur eine geringe, und die betreffenden Züchter werden infolge objektiven Vergleichs in ihrem eigenen Interesse eine Lehre mit nach Hause genommen haben.“

Es wird hier bemängelt, daß sich unter den englischen Schweinen auch einige vollständig verzüchtete und überbildete vorfinden. In England wird vielfach Gewicht gelegt auf die Heranzüchtung von Tieren mit möglichst Frühreife und, da die Knochen nur einen geringen Wert als Nahrungsmittel besitzen, mit möglichst feinen und kurzen Knochen. Es kommen dann solche Karikaturen zum Vorschein, wie sie die Abbildung 1 zeigt. Der Kopf hat die Form des sogenannten Mopskopfes angenommen, bei welcher Stirn und Nase fast einen rechten Winkel bilden und bei welcher die Nasenpartie die gleiche Länge wie die Stirnpartie erreicht. Mit dieser Kopfform sind verschiedene Ubelstände verbunden, wie Verengerung der Nasengänge, öfters Nasenbluten, Luftmangel, Schnüben, Schnarchen usw. Es ist das Verdienst der Aus-

*) Jahrbuch der D. L. G. Bd. II, S. 319.

stellungen der D. L. G., besonders des langjährigen Richters, Domänenrates Brödermann, Kriegerndorf, unsere Zuchten von diesen Verwirrungen freigehalten zu haben.

Diese weißen englischen Schweine haben in Deutschland einen günstigen Boden für ihre Entwicklung gefunden. Es ist den deutschen Hochzüchtern im Laufe der Zeit gelungen, ein typisches Schwein heranzuzüchten, das seit 1898



Abbildung 1. Typischer Kopf der mittelgroßen weißen Rasse in England.

den Namen deutsches Edelschwein führt. Diesen verdient es mit Recht, denn es ist ein edles, gut gebautes, frühreifes, schnellwüchsiges und leicht massfähiges Schwein, das trotz seiner leichten Ernährbarkeit eine gute Konstitution und genügende Fruchtbarkeit besitzt. Wegen dieser Eigenschaften war es vorzugsweise berufen, zur Veredlung und Verbesserung unserer deutschen Schweinezucht beizutragen. Die veredelten Landschweine sind mit seiner Hilfe zustande gekommen.

Das deutsche Edelschwein (siehe Abbildung 2) zeigt folgende Formen: Die Farbe ist weiß. Die Borsten sind fein, weich, gleichmäßig über den Körper verteilt. Der Kopf steht im richtigen Ver-

hältnis zur Körpergröße; er ist mittellang. Die Profilinie leicht eingebogen, Stirn breit, Augen groß, lebhaft, aufrecht stehende, etwas nach vorn geneigte Ohren. Küssel kräftig. Genick breit. Hals voll. Rückenlinie leicht gewölbt, Rücken lang, breit. Kreuz breit, zu dem hoch angelegten Schwanz nur wenig abfallend. Brust breit und tief. Rippen gut gerundet. Schulter voll, schräg, Hinterschinken fleischig. Beine gut gestellt, trocken, kräftig, nicht grob oder schwammig. Gangwert gut, daher auch für Weibegang geeignet. Temperament gutmütig. Haupteigenschaften: Frühreife, Schnellwüchsigkeit, große Massfähigkeit, gute Futterverwertung, Fruchtbarkeit.

Zum Schluß möchte ich noch eine Bemerkung von Brödermann aus seinem Bericht über die Edelschweine der letzten Stuttgarter Wandausstellung wiedergeben. Es heißt hier*): „Jetzt erscheint uns das oldenburgische Ammerländer Schwein als das Bild, das alle suchen, und man kann wohl sagen, daß dieser große Typ des mittelgroßen Edelschweines eigentlich für alle Zwecke das brauchbare Tier darstellt. Wenn dieser Typ ein trockenes, kräftiges Knochengeriüst festhält, den Körper in möglichster Sonnenform züchtet, der Ansatz des Halses aus dem Körper voll herausgewachsen erscheint und ein wirtschaftlich brauchbarer Kopf hinzukommt, der die Zeichen der Leichternährbarkeit darstellt, aber jeder Art der Überbildung fern bleibt, dann könnte er dem Dauertwarenzüchter wie dem Frischfleischzüchter voll genügen.“ Und weiter: „Der Zücht ist ein Schwein mit langen, schweren Speckseiten zu züchten. Ein solches Tier muß Wüchsigkeit haben, und leider kann die größte Wüchsigkeit nur mit verhältnismäßig langen Beinen zusammenfallen. Diese Wüchsigkeit muß und wird durch reichliche Bewegung in der Jugend nicht nur unterstützt, sondern solche ist geradezu notwendig. Man will das Knochengeriüst mit der notwendigen Muskulatur herausbilden, aber man will jede zu frühe Fettbildung möglichst vermeiden. Zu dem hochgestellten Tier gehören trockene, sehr reell gestellte Beine, denn ein großes Gewicht soll doch getragen werden. Das Tier muß lang dabei sein.“

Nachwort der Schriftleitung. Schweinezucht und Schweinemast ist heute noch der landwirtschaftliche Wirtschaftszweig, der sich am besten bezahlt macht. Aus dem Grunde zeigt sich auch jetzt überall größeres Interesse für Zucht und Haltung des Schweines. Für alle Landwirte, die sich mit Schweinezucht und Schweinehaltung mehr beschäftigen, ist es aber mit gelegentlichen Rat schlägen in unserm Blatte nicht getan. Wir weisen darauf hin, daß im Verlage von J. Neumann in Neubamm (Prov. Brandenburg) eine eigne „Zeitschrift für Schweinezucht“ herausgegeben wird, die von

*) S. Mittelteil der D. L. G., Stück 34, 1925, S. 607.



Abbildung 2. Deutsches Edelschwein.

jedem gehalten werden muß, der auf dem Gebiete der Schweinehaltung vorwärtskommen und vor allem sie zu gewinnbringendem Wirtschaftszweige machen will. Die „Zeitschrift für Schweinezucht“, von der der genannte Verlag Probenummern umsonst und postfrei versendet, ist gleichzeitig Organ der „Vereinigung Deutscher Schweinezüchter“, dem wirtschaftlichen Zusammenschluß der gesamten Schweinezüchter- und Schweinezuchtgenossenschaften Deutschlands, deren Geschäftsstelle sich in Ruhlsdorf, Kr. Teltow befindet. Die wertvollen Untersuchungen und Mitteilungen über die Züchtersfolge der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter und der ihr angeschlossenen Versuchswirtschaften werden gleichfalls in der „Zeitschrift für Schweinezucht“ veröffentlicht. Der Mitgliedsbeitrag der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter beträgt für Züchter jährlich 12 Mk., und so kann jedem deutschen Schweinezüchter von einiger Bedeutung nur geraten werden, sich der genannten Vereinigung anzuschließen. Sitzungen und Mitteilungen über die Vereinsziele sind von der Geschäftsstelle in Ruhlsdorf erhältlich.

Der Geflügelstall im Winter.

Von W. R.

Wer die Ställe der Hühner auf vielen, vielen Bauhöfen kennt, wird sich nicht wundern, wenn im Herbst und Winter über Eiermangel geklagt wird. Ich habe viele, sehr viele Ställe auf dem Land gesehen, die dunkel, ohne frische Luft, voll Schmutz und Ungeziefer waren. In solchen Ställen kann kein Huhn Leistungen zeigen.

Vor Jahren glaubte man, dadurch Winterleger zu erzielen, wenn man den Hühnern gehegte Ställe zur Verfügung stellte. Das führte natürlich zur Verweilung, und heute weiß es jeder Geflügelzüchter, daß das ein Nachteil war. Zu kalt aber sollen Ställe auch nicht sein; vor allem ist der Schlafraum so zu gestalten, daß die Temperatur darin nicht unter 0° C sinkt. Der Schlafraum, in dem die Hühner im Winter nach dem Körnerfutter scharren sollen, darf getrost kalt sein, aber er muß den Tieren Schutz gegen Wind und Regen gewähren.

Ein Geflügelstall muß unter allen Umständen luftig sein. Es muß für eine gute Ventilation gesorgt werden, aber Zugwind darf auf keinen Fall entstehen. Gute Luft aber kann nur in einem Stalle herrschen, der reinlich gehalten wird. Um den Stall reinlich zu halten, streue man ihn recht dick mit Torfmüll. Dann ist es möglich, die Exkremente durch Ausscharken leicht zu entfernen. Und dieses soll in jeder Woche einmal geschehen. Der Schlafraum aber darf nicht mit Torf gestreut werden, weil sonst beim Scharren zu viel Staub entsteht.

Der Stall muß aber auch viel Licht und, wenn eben möglich, Sonne haben. Sonnenlicht tötet viele Krankheitserreger und bringt den Hühnern Gesundheit und Lebenskraft und dem Hühnerhalter einen vollen Eierkorb. Darum sollen an allen Hühnerställen große Fenster, und zwar solche zum Öffnen, angebracht werden. Wer einen neuen Stall baut, richte es so ein, daß die Front nach Süden liegt und hier auch die großen Fenster eingebaut werden.

Auch im Winter öffne man die Fenster, vorwiegend mittags, an schönen Tagen. Daß ein Stall auch ungezieferfrei sein muß, ist ganz selbstverständlich; darum Sorge man für ein Staubbad und tünche den Stall mit Kalkmilch und Cellotresol.

Zur Kultur des Knollen-Sellerie.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

Entgegen dem Blatt- oder Schnittsellerie, der auch noch auf minder gut gebüngtem Boden zufriedenstellende Erträge liefert, verlangt der Knollensellerie zum lohnenden Anbau infolge seiner mächtigen Blattentwicklung und starken Knollengehrung einen stickstoffreichen, tiefen und feuchten, von quedenartigen Unkräutern freien, frischen Boden in warmer und geschützter Lage, sowie die weitere Voraussetzung, daß der Boden

unbedingt schon im Herbst gedüngt und gegraben und bodenwirtschaftlich den Gesetzen des kulturellen Wechselbaues unterworfen wird. Damit soll nun zwar keineswegs gesagt sein, daß der Knollensellerie nicht auch für künstliche Düngung empfänglich und dankbar wäre und nicht auch da noch gedeiht und schöne Knollen liefert, wo beispielsweise in selbstbaumäßigen Großkulturen, also in der Hamburger und Holsteiner Marsch, in Pommern, Sachsen, Brandenburg usw., der größere Teil der Felder alljährlich nach gemachter Borernte in Frühgemüsen (Kohlrabi, Savoyerkohl, Spinat, Salat, Frühkartoffeln usw.) ausschließlich dem Sellerieanbau dient. Zweifellos sind hier aber die kulturellen Schädigungen durch Blattflecken- und Befallkrankheiten sowie durch Rost- und Schorfbildung an den Knollen natur- und erfahrungsgemäß weit häufiger und insbesondere auch gefährlicher als in solchen Kulturgebieten, in denen durch den Anbau auch anderer Gemüse einer geordneten Wechselfruchtfolge Rechnung getragen wird. Dagegen hat die Düngungsart und die Düngungsmenge selbst, wie dies früher allgemein angenommen und behauptet wurde, mit dem Auftreten der verschiedenen Befallkrankheiten an Blatt und Knolle nichts zu tun. Denn durch eingehende Untersuchungen der Wissenschaft und langjährige Beobachtungen und Erfahrungen in der Praxis ist einwandfrei festgestellt worden, daß der Knollensellerie wahllos jeden und große Mengen tierischen und künstlichen Düngers verträgt, ohne hernach irgendwelche Krankheitserscheinungen zu zeigen, und es hat sich inzwischen sogar die kulturtechnisch hochwichtige Tatsache ergeben, daß bei Verwendung zuzugender künstlicher Düngemittel sich das Selleriefleisch bedeutend fester ausbildet und auch von hellerer Farbe und größerer Weichheit bleibt, als dies bei einseitiger und übermäßiger Stalldüngung der Fall ist, wonach das Fleisch bekanntlich der Regel nach faserig und schwammig wird und eine schmutzweiße, appetitwidrige Farbe zeigt, so daß solche Knollen für die feine Küche nicht gut benutzt werden können und infolgedessen auch einen geringeren Handelswert besitzen.

Echtes Wiener Badwert für das Weihnachtsfest.

Von M. L.

Wien ist nicht nur die Stadt der Operetten und Walzer, sie ist auch das Dorado des Badwertes. Wer jemals in einem Wiener Caféhaus gewesen ist, in dem wird der Wunsch nach dem mannigfaltigen Kuchen, der dort ausgelegt ist, immer rege sein. Um unsere vortrefflichen Hausfrauen in die Lage zu versetzen, echtes Wiener Badwert auf den Weihnachtstisch zu bringen, sollen einige Rezepte folgen:

Wiener Rollen. Hierzu sind erforderlich: 250 g feines Mehl, 250 g Zucker, 3 Eier, 4 g feiner Zimt, 1 g Kardamom, die gleiche Gewichtsmenge feingestohene Kellen, das Abgeriebene einer halben Zitrone, 3 Stück eingelegte und feingewiegte Walnüsse. — Nachdem man Mehl und Zucker durch ein Sieb gerührt hat, werden alle anderen Zutaten, bis auf das Mehl, hinzugegeben und alles eine Viertelstunde lang ununterbrochen rechts herum gerührt. Jetzt wird das Mehl löffelweise nach und nach hinzugegeben. Ist das geschehen, nimmt man mit einem Teelöffel so viel Teig, als hinaufgeht, heraus, wälzt diesen in feinem Zucker, formt ihn ein wenig länglich und läßt die hergestellten Rollen auf einem mit Wachs bestrichenem Blech bei schwacher Hitze baden.

Wiener Eisbogen. Erforderlich hierzu sind: 250 g feingestiebter Zucker, 250 g feinstes Weizenmehl, 5 frische Eier, 1 Zitrone, 1 Teelöffel gestohene Muskatblüte, 70 g Mandeln. Alle Zutaten — Eier, Zucker, Muskatblüte, Saft und die abgeriebene Schale der Zitrone — werden gut verrührt, der Teig in Messerrückenbreite auf ein gut gebuttertes Blech gebracht und mit einem Gemisch von feingeschnittenen Mandeln, Zucker und Zimt bestreut. Dann bäckt man alles in einem nicht zu heißen Ofen. Ist das Badwert gar, wird es in dreifingerbreite Streifen zerschneiden, die man wiederum in Fingerlänge durchschneidet und in noch warmem Zustande um ein Rollholz biegt.

Wiener Gipfel. Erforderlich hierzu sind: 375 g feinstes Weizenmehl, 250 g feingestiebter

Zucker, 200 g frische, in kleine Stücke zerplückte Butter, 1 Teelöffel gestohener Zimt, 8 feingestohene Kellen, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 2 ganze Eier, drei Gelbeier. — Alle Zutaten werden zu einem glatten Teig verarbeitet, den man auf einem mit Mehl bestäubten Backblech in Messerrückenbreite ausrollt. Nun schneidet man Dreiecke aus dem Teig, die man mit Gelee oder eingelegten Früchten bestreicht. Die drei Spitzen werden über der Füllung zusammengebogen, auf ein mit Mehl bestäubtes Blech gelegt und in einem mäßig warmen Ofen gebacken.

Wiener Hippen. Erforderlich hierzu sind: 500 g feinstes Weizenmehl, 250 g gestohener Kandiszucker, 200 g frische Butter, 1 Ei, das Abgeriebene einer Zitrone, Zimt nach Belieben, Anis nach Geschmack. — Der Kandiszucker wird in einem halben Liter kochenden Wassers aufgelöst, abgekühlt und mit der geschmolzenen Butter, dem Mehl, Gewürz und Ei eine Zeitlang kräftig gerührt. Es ist ratsam, den Teig bis zum anderen Tage stehen zu lassen. Jetzt erhitzt man das Waffeleisen, bestreicht es innen auf beiden Seiten mit einer Speckschwarte und gibt so viel Teig hinein, wie notwendig ist, um die Waffelformen zu füllen. Dann bäckt man sie rasch gelb, nimmt sie heraus und rollt die noch heißen Waffeln zu Röllchen zusammen. In dieser Form läßt man sie erkalten. Die Hippen werden mit Fruchtgelee oder Marzipanteig gefüllt.

Neues aus Stall und Hof.

Fütterung und Pflege der Kühe im Winter. Eine ausreichende Milcherzeugung spricht zugunsten des Geldbeutels des Landwirts und zugunsten der menschlichen Ernährung. Eigentlich sollte jeder Mensch, nicht bloß die heranwachsende Jugend, täglich Milch — der Erwachsene mindestens ein halbes Liter — genießen. Es ist deshalb wohl angebracht, anzugeben, wie die Kühe gut, richtig und billig genährt und gehalten werden können. Jeder weiß, wie stark das Säugegeschäft die Tiere angreift. Um wieviel mehr muß nun eine Kuh angegriffen werden, die nicht bloß während der Säugezeit, sondern monatelang darüber hinaus bis sechs Wochen vor dem Kalben Milch liefern muß! Wegen dieser unerhörten Leistung sind auch so viele Kühe krank. Sehr leistungsfähige Tiere gehören deshalb nur in die Hand verständiger, aufmerkamer Pfleger, damit der feine Milchmotor nicht zusammenbricht. Starke Milchleistung verlangt starken Stoffumsatz im Körper. Dieser ist nur bei Anwesenheit guter Luft möglich. Deshalb ist eine gesunde Lunge und gute Stallluft erstes Erfordernis. Engbrüstige Tiere können deshalb auch niemals gute Milcherinnen sein. Weiterhin ist zu beachten, daß die „Kuh durch den Hals milcht“. Ohne ausreichendes Futter keine ausreichende Leistung. Besonders darf es hier am Eiweiß nicht fehlen. Andererseits wird man bestrebt sein, die Tiere möglichst mit wirtschaftseigenem Futter zu ernähren und Auslandsfuttermittel zu vermeiden. Bei einem Milchtrag von 7 bis 8 Liter von einer zehn Zentner schweren Kuh kann man dieser auf das gleiche Körpergewicht täglich geben: 4½ kg Gersten- oder Haferstroh, 2½ kg gutes Kleeheu und 25 kg Runkelrüben. Bei zehn Liter Milch kann man füttern: 3 kg Gersten- oder Haferstroh, 3½ kg Kleeheu, 20 kg Runkelrüben 1½ kg Weizenkleie und 1½ kg Rapskuchen. Weiterhin verschaffe man seinen Kühen, besonders im Winter, wo sie die lange Nacht im Stall sich aufhalten müssen, tagsüber Bewegung im Freien; wenn irgend möglich, auf einer Koppel oder Weide. Zu fressen brauchen die Tiere dort nicht, es kommt auf die gesunde Bewegung an. Schon das zweimalige Tränken am Brunnentrog außerhalb des Stalles kann viel zum Wohlbefinden und damit auch zur erhöhten Milcherzeugung beitragen. Wie oft beobachtet man dabei, daß die Tiere so gern noch einen kleinen Spaziergang machen möchten, aber der unverständige Wärter treibt sie sofort wieder in den Stall zurück. Während das Vieh außerhalb des Stalles ist, wird dieser ausgeemist. Dafür haben dann die Tiere nach der Rückkehr in den Stall um so mehr Ruhe zur Verdauung und Milchabsonderung. Gute Stallluft, auskömmliche Ernährung, tägliche Bewegung im Freien, ruhige sanfte Behandlung, tägliches Putzen, das alles zusammen gibt uns, wenn das Tier sonst gesund ist, immerhin Gewähr für Höchstleistung. Bs.

deutsche sind, große mit usw. beugung Ställe saube zuhalten bedürfnis kommen Streuung Vorbehalten Torf eine ausgebestehkulo In von laufen einem Geflü streu Fässer sind milch, sorgfältig ist zu übergr sind Rot e gestren gelten zu. I ganzen desinf 6 Wo D Dungs wenig Flüssig verhä einer Jauch Wirku Jauch des S badur fest e Viehs komm die Ze verme tritt, muß. der k verjick Tonja schäht abhalt durch Schwie überse Ertrer sätige Erdm lagern No Er Ab gräben folge sich in widelt, teiliger vertrag Nässe, Niedgr wässert bot. F liches Sohle sollte d Wasser Weiter Arbeit unterb

...entim...
 ...Pfähle, 1...
 ...den Kahlh...
 ...bölger Ab...
 ...46, 50, 51...
 ...90, 104, 1...
 ...Gork...
 ...Spa...
 ...Besig...
 ...Verz...
 ...Mis...
 ...Nichen...
 ...Lebens...
 ...Stadig...
 ...Fern...
 ...Dippol...
 ...nen" Sonn...
 ...geöffnet...
 ...Auslagen...
 ...kauft vort...
 ...auch die...
 ...weihnacht...
 ...der Bahn...
 ...fenster hab...
 ...nächter ang...
 ...tahter ang...
 ...nachtsaus...
 ...nicht man...
 ...sieht Spi...
 ...Kinder, sie...
 ...Kleberung...
 ...auch nicht...
 ...füllung geh...
 ...troffen wor...
 ...Schauwin...
 ...Wirtschaft...
 ...schichten...
 ...praktische...
 ...der "Haus...
 ...im Laufe...
 ...was gutgem...
 ...nicht ganz...
 ...Dippold...
 ...Gutsbesitzer...
 ...Rathhaus...
 ...von der Her...
 ...der ein Hut...
 ...erleichter...
 ...und gingen...
 ...sicher konnte...
 ...die Jäger...
 ...leite binab...
 ...oben den...
 ...bann in den...
 ...und zurück...
 ...Jagd niem...
 ...Die...
 ...Ortsgruppe...
 ...Kriegsbesch...
 ...Sonntag...
 ...schoben wert...
 ...bedürftiger

Bei Geflügelseuchen, die zum Glück für die deutsche Geflügelzucht bei uns nicht mehr so häufig sind, ist große Vorsorge zu treffen, zumal die große Gefahr besteht, daß Cholera und Diphtherie mit dem „billigen“ Geflügel aus Ungarn, Italien usw. wieder eingeschleppt werden. Das beste Vorbeugungsmittel ist hier Reinlichkeit! Reinliche Ställe, reinliche Ausläufe, reinliches, gutes Futter, saubere Futtergefäße sind Mittel, Seuchen fernzuhalten. Sehr viel liegt auch an der Beschaffenheit der Ställe. Gute Ställe sind die Grundbedingung für gesundes Geflügel. Sehr viel kommt auch auf die Stallstreu an. Die beste Streu ist Torfmull! Torfstreu kann getrocknet als Vorbeugungsmittel gelten. Auf alle Fälle aber soll Torfstreu (Torfmull) dann verwendet werden, wenn eine Seuchengefahr besteht oder die Seuche gar ausgebrochen ist. Ist eine solche vorhanden, dann besteht Anzeigepflicht. Das dürfte auch bei Tuberkulose, die ja leider recht häufig ist, der Fall sein. In fast allen Fällen wird man beim Auftreten von Seuchen gezwungen sein, das freie Umherlaufen der Hühner zu verhindern. Personen aus einem verseuchten Gehöfte soll der Zutritt zum Geflügelhofe nicht gestattet werden. Die Torfstreu soll jeden Tag durchgeharkt und der Kot in Fässern verschlossen aufbewahrt werden. Die Ställe sind zu desinfizieren. Man streiche sie mit Kalkmilch, der Cellotrefol zugesetzt ist, streiche auch sorgfältig alle Holzteile. Eingegangenes Geflügel ist zu verbrennen oder ganz tief einzugraben. Man übergieße es mit Petroleum. Die Futtergefäße sind peinlichst zu reinigen. Da bei Tuberkulose und Cholera besonders die Ansteckung durch den Kot erfolgt, soll das Futter nicht auf den Boden gestreut werden; denn dieser muß als verseucht gelten. Dem Trinkwasser setze man Antitiphoid zu. Bei der Tuberkulose empfiehlt es sich, den ganzen Bestand abzuschlachten, alles gründlich zu desinfizieren und erst nach einer Pause von 5 bis 6 Monaten wieder Hühner anzuschaffen.

Die Anlage einer Jauchegrube neben der Dungstätte ist dringend anzuraten, um möglichst wenig von dieser für den Landwirt so wertvollen Flüssigkeit zu verlieren. Die Jauche enthält verhältnismäßig viel Stickstoff und diesen in einer leicht löslichen Form, deshalb äußert das Jauchen der Felder auch eine so deutlich sichtbare Wirkung. Wünschenswert ist es allerdings, die Jauche möglichst bei den festeren Bestandteilen des Stallmistes zu belassen, was man bekanntlich dadurch erreicht, daß man den Mist feucht und fest erhält. Durch ein tägliches Austreiben des Viehs auf die Miststätte wird beides in vollkommener Weise erreicht. Trotz aller Bestrebungen, die Jauche im Mist zu belassen, ist es doch nicht zu vermeiden, daß ein Teil der Flüssigkeit heraustritt, der in einer Jauchegrube aufgefangen werden muß. Damit nun in der Jauchegrube kein Tropfen der kostbaren Flüssigkeit in den Untergrund verdunstern kann, sollte das Mauerwerk in eine Tonschicht eingebettet sein. Gegen Stickstoffverlust schützt man die Jauche durch einen den Luftzutritt abhaltenden, gut schließenden Holzbedel und noch durch Übergießen von Harzöl. Ein Zusatz von Schwefelsäure ist wegen der gefährlichen und schwierigen Handhabung weniger zu empfehlen. Überschüssige Jauche und ebenso menschliche Exkremente lassen sich bekanntlich mit Torfstreu sättigen und in größeren luftdicht angeschlossenen Erdmieten oder Gruben einige Zeit lang gut lagern.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Über die winterliche Räumung der Wiesengräben und deren erleichterte Ausführung. Infolge der starken sommerlichen Niederschläge hat sich in den Wiesengräben eine Menge Kraut entwickelt, das den Wasserablauf hemmt und zu nachteiligen Stauungen führt. Die Wiesenpflanzen vertragen zwar Feuchtigkeit, aber keine dauernde Vertreten. Die Wiesenpflanzen vertragen zwar Feuchtigkeit, aber keine dauernde Vertreten. Die Wiesenpflanzen vertragen zwar Feuchtigkeit, aber keine dauernde Vertreten.

nun einmal von größter Bedeutung für den Wiesenwuchs. Deshalb sollte das veräumte Auskrauten der Gräben in diesem Winter nachgeholt werden. Nun ist es in dieser Jahreszeit wahrlich nicht angenehm, täglich stundenlang im kalten Wasser zu stehen und die Gräben zu reinigen. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß für diese Zwecke seitens unserer Industrie an Stelle der üblichen, nicht immer wasserdichten Lederlangstiefel solche recht geräumigen wasserdichten Langstiefel aus verzinktem Blech mit Holzsohle hergestellt werden, die bequem den bestiefelten Fuß aufnehmen. Sie ermöglichen oft erst die Ausführung aller Arbeiten im Wasser. Wird noch Stiefelkette und Senfentaste hinzugenommen, dann ist sie wohl immer durchführbar. Und geräumt und ausgekrautet müssen unsere Wiesengräben werden. Bei der Räumung aller, selbst der kleinsten Gräben, ist aber zu achten, daß der Grabenaushub in der Weise hingelegt wird, daß er nicht durch den Regen wieder in den Graben zurückgeschwemmt wird. Man bringt ihn in große Haufen auf die Stellen, von denen er bald abgefahren wird.

Herbst- und Winterfaat von Mohrrüben. Nicht allgemein bekannt dürfte sein, daß man die Ausfaat von Karotten und Mohrrüben sehr wohl im Herbst bis in den Dezember hinein vornehmen und damit auf eine sichere Ernte im Mai bis Juni rechnen kann. Nur wähle man eine frühe Karotte, am besten die Karotte von Guerlande. Bei einem günstigen Winter geht die Saat schon im Februar, spätestens aber im März auf. Bei der Haupternte im Herbst erreichen die Wurzeln eine riesige Größe, wie sie bei der gewöhnlichen Sommerkultur nicht vorkommt. Man sät entweder in 30 bis 40 cm voneinander entfernten Reihen oder breitwürfig recht dünn. Die etwa zu dicht aufgehenden Pflänzchen müssen auf 5 bis 15 cm Abstand verdünnt werden. Die Samen müssen nur schwach bedeckt, recht fest geklopft oder mit Trittbrettern festgetreten werden.

Wer in seinem Garten Wasserbehälter aller Art, besonders aber Betonbehälter, hat, muß diese vor Eintritt stärkerer Fröste entleeren. Damit sich später kein Schnee und Regenwasser ansammelt, muß der Boden des Behälters an der tiefsten Stelle eine Öffnung besitzen. Steht der Behälter tief im Boden, was eigentlich nie der Fall sein sollte, so muß derselbe vor dem Eindringen der Niederschläge mit einem Blech oder Dachpappendeckel zugedeckt werden. Nicht frostsichere Wasserleitungsrohre sind ebenfalls abzulassen.

Wenn Topfpflanzen anfangen zu kränkelein, dann beobachte man sie auf ihre Wurzelbeschaffenheit. Man topft die Pflanzen in der Weise aus, daß man die flache linke Hand auf den Topfrand hält, die Pflanzen umkehrt und mit dem Topf auf einen harten Gegenstand stößt. Man zerreiht aber nicht den Wurzelballen, sondern lockert ihn mit einem zugespitzten Pflanzenstäbchen ringsum auf. Es wird sich dann herausstellen, welche Wurzeln gesund geblieben oder faul oder trocken geworden sind. Sie werden mit dem Messer abgeschnitten und die Pflanze kommt in neue, gute Erde, wenn möglich auch in einen neuen Topf.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Blutflecke aus Papier zu entfernen. Man rührt gewöhnliche Stärke mit kaltem Wasser zu einem Brei an, trägt ihn dick auf den Blutfleck auf und läßt ihn darauf trocken werden. Ist das geschehen, so wird durch vorsichtiges Biegen des Papiers die Stärkepaste wieder entfernt und die noch auf dem Papier vorhandenen Stärkereste mit einer weichen Bürste entfernt. Frische Blutflecke verschwinden in den meisten Fällen schon nach einmaligem Anwenden dieses Mittels. Handelt es sich um ältere Flecke, so muß das Verfahren wiederholt werden. Ist der Fleck auch dann noch nicht restlos verschwunden, so bereitet man ein leichtes Seifenwasser und trägt etwas davon mit einem weichen Haarpinsel auf die noch unsaubere Stelle auf. Niemals ist mit warmem Wasser nachzuwaschen. Hat man ungeleimtes Papier vor sich, so muß man es vor dem Aufbringen des Stärkbreies eine Weile anfeuchten. Das darauf getropfte Wasser wird sich bereits rot färben und muß einige Male mit Löschpapier abgetupft werden,

dann aber kann man an das Auftragen des Stärkbreies gehen, und man wird auch einen guten Erfolg zu verzeichnen haben.

Gänseleberpastete für den Weihnachtsstisch. Zwei große und zwei kleine Gänselebern werden, nachdem man die gelben Stellen, wo die Galle saß, herausgeschnitten hat, zwei Stunden in Milch gelegt, dann durchgeschnitten und gehäutet. Die vier kleinen Hälften werden mit 1/2 kg Kalbfleisch, 1/2 kg Schweinerückenfett — beides roh, — und einigen Schalotten durchgedreht und mit Salz, Pfeffer und ein wenig feinem Thymian gewürzt. Außerdem fügt man eine Hand voll in Wein gedämpfter und feingehackter Steinpilze hinzu und vermischt alles gut miteinander. Nun wird eine Pastetenterrine oder eine Backschüssel mit festschließendem Deckel mit dünnen Speckscheiben ausgelegt, darauf kommt eine Lage Farce, dann Gänselebern, die man noch mit etwas Salz und Pfeffer bestreut, dann wieder Farce und so fort hinein, bis die Terrine gefüllt ist. Nun wird der Deckel aufgesetzt, der Rand mit Papier verklebt und die Pastete im Ofen langsam zwei Stunden gebacken, wobei sie in einem flachen, mit kochendem Wasser gefüllten Topfe stehen muß. Nach dem Erkalten wird der Deckel abgehoben, zerlassenes Schweinefett über die Pastete gegossen und, sobald die Masse erkalte, der Deckel wieder aufgesetzt und der Rand mit Stanniol oder Papier verklebt.

Mayonnaisebrötchen. Feine Fischreste werden entgrätet und mit verschiedenen Kräutern sehr fein gehackt. Aus rohem Eigelb, saurer Sahne, Pfeffer, Salz und Zitronensaft stellt man eine dicke Soße her, die man gut mit dem gehackten Fischfleisch vermischt und auf geröstete Weißbrotstücken streicht. Man garniert die Platte mit Salatherzen oder grüner Peterjilie.

Eine gute Tunte, die sich zum Kartoffelsalat, grünen Bohnensalat, Gurken usw. verwenden läßt, ist folgende: 2 bis 3 Eier, etwas Essig, Öl, Salz und Pfeffer werden im Wasserbade dicklich unter fortgesetztem Quirlen verrührt, dann gibt man noch einige Zwiebelstückchen, Dill oder Peterjilie dazu. Wer es liebt, kann beim Anrichten auch noch etwas saure Sahne dazu tun.

Bienenzucht.

Unterlagspappen sind von großem Nutzen, und wenn sie bei der Einwinterung im Herbst untergelegt wurden, so kann der Imker im November, Dezember auf ihnen den Bienenstich, Stärke, Zehrung, Weiselrichtigkeit usw. mit Leichtigkeit feststellen. Sie ersparen oftmals eine gründliche Untersuchung und Beunruhigung des Volkes. Die darauf befindlichen Wachsabfälle werden zwecks Einschmelzens gesammelt. Tiefere Eingriffe ins Brutnest sollten im Winter nicht unternommen werden, um die Traube nicht aufzulösen und die Stockwärme nicht entweichen zu lassen. Aus diesem Grunde sind auch nur die hinteren Stocktüren zu öffnen, da die vorderen sowieso als Kälteschutz von den Bienen im Herbst fest verklebt wurden. Beunruhigte Völker zehren stärker und neigen dadurch leichter zu Krankheiten und anderen Winterübeln. Die Verpackung ist stets trocken zu halten.

Neue Bücher.

„Pflanzenschutz“ nach Monaten geordnet. Eine Anleitung für Landwirte, Gärtner, Obstbaumzüchter usw. Von Professor Dr. L. Hillner, weiland Präsident der bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz. 2. Auflage. Von Dr. E. Hillner. Preis geb. 10 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Das bekannte Pflanzenschutzbuch von Hillner, welches mehrere Jahre hindurch vergriffen war, liegt nunmehr in neuer Auflage vor. Fast 400 Seiten stark, behandelt es im ersten Teile die Pflanzenkrankheiten, nach Monaten geordnet. Tierische sowohl wie pflanzliche Schädlinge, auch die nicht parasitären Krankheiten, werden eingehend besprochen und die Bekämpfungsmahnahmen bekanntgegeben. Im zweiten Teile wird dann näher auf die Bekämpfungsmittel eingegangen. Ein leicht übersichtliches Inhaltsverzeichnis vervollständigt das Werk, wie auch die Abbildungen viel zum Verständnis des Textes beitragen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Sie.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.
Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Lediglich muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Ausomne Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzuführen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich besitze zwei Kühe, welche stets zusammen geflütert werden. Bei der einen Kuh zeigen die Extremitäten eine normale Beschaffenheit, während die andere seit einem halben Jahre sehr stark an Durchfall leidet. Diese Erscheinung zeigt sich besonders bei der Verabreichung von Grünfutur. Die Kuh ist vier Jahre alt, macht einen gesunden Eindruck und frist auch gut. Ich weise besonders darauf hin, daß ich sehr gut füttere und ziemlich viel Kleie und Sesamfuchen verbrauche. Es muß bei dieser einen Kuh wohl ein krankhafter Zustand vorliegen. Nach dem Fressen geht der Atem sehr kurz, und auch der Futterzustand ist schlechter als bei der anderen Kuh. Woran ist die Kuh erkrankt und was läßt sich dagegen machen?
H. St. in L.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an chronischem Durchfall. Dieser ist in der Regel die Folge eines vernachlässigten gewöhnlichen Durchfalls. Er kann aber auch infektiöser Natur sein. Zur Bekämpfung ist darauf zu achten, daß der Stall genügend warm und hinreichend gelüftet ist. Sodann ist eine leichtverdauliche, mehr trockene Nahrung zu verabreichen. Außerdem können die sogenannten stopfenden Futtermittel angewendet werden. Hierhin gehören Suppen von braungeröstetem Gersten- oder Hafermehl, geröstete Körner von Hafer, Gerste, Bohnen und Erbsen in geschroteter Form. Letzten Endes empfiehlt sich die Verabreichung von gerösteten und geschnittenen Eicheln und Kastanien. Von medizinischen Mitteln können Gerbstäure, Tannin und Alaun angewendet werden. Ist der Durchfall infektiöser Natur, so muß eine Behandlung als aussichtslos angesehen werden.
Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Zuchtschweine leiden an mangelnder Geschlechtsfähigkeit. Ich habe schon Heißebrunnst angewendet, ohne Erfolg zu erzielen. Können Sie mir ein anderes Mittel angeben, die Geschlechtsfähigkeit anzuregen?
H. E. in R.

Antwort: Die mangelnde Geschlechtsfähigkeit Ihrer Zuchtschweine ist vielleicht durch zu großen Fettanlag bei den Tieren bedingt. Erfahrungsgemäß zeigen zu gut gefütterte Tiere nur eine geringe geschlechtliche Tätigkeit. Wir möchten Ihnen empfehlen, Ihre Zuchtschweine kräftig, aber nicht zu reichlich zu füttern. Daneben ist ihnen möglichst viel freier Auslauf zu gewähren. Sodann ist Jodimvetol zu verabreichen. Dieses Mittel hat sich in der Praxis außerordentlich gut bewährt.
Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine 10 Ferkel bekamen im Alter von zwei Wochen eine schorfige Kruste über den ganzen Körper, einige starben, die anderen trankeln. Bei einem anderen Wurf trat die gleiche Erscheinung ein. Was ist zu tun?
H. F. in S.

Antwort: Ihre Ferkel leiden am Ferkelruß, einer häufig auftretenden Krankheit. Ihre Ursache ist noch nicht ermittelt, ist wohl auf Krankheitserreger zurückzuführen, die in den Darm gelangt sind. Behandlung: täglich einen Teelöffel Glycerin innerlich mit einer Messerspitze zitronensaurem Natrium. Gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles durch heiße Sodaauslösung, warmes Lager auf der Holzpritsche und täglich ausgedehnter Auslauf ins Freie, weil bei ausschließlicher Stallhaltung ja die Tiere verkümmern und trankeln müssen. Da draußen sollen die Tiere Erde aufnehmen, sich warmlaufen und tummeln können, wie sich das gehört. Ob Impfung angebracht ist, wird der Tierarzt entscheiden. Lassen Sie sich vom Verlage von S. Neumann in Neudamm Nm., Provinz Brandenburg, die Schriften „Karl Müller, Der kleine Schweinehalter“, Preis 1,20 RM, und „Dr. Weiß, Einträgliche Schweinehaltung“, Preis 0,60 RM, kommen. Beide Schriften werden Ihnen sehr viel nützen bei Ihrer Schweinehaltung und Aufzucht.
Dr. Bs.

Frage Nr. 4. Unsere 9 Monate alte Ziege gibt seit 5 Wochen täglich etwa 1/4 Liter Milch, ohne gelammt zu haben. Ist diese Erscheinung für die Zuchtbrauchbarkeit ungefährlich, oder müssen wir befürchten, daß das Tier beim Zuführen nicht aufnimmt?
Frau B. H. in R.

Antwort: Daß Erstlingsziegen vor dem Lammern Milch geben, ist eine Erscheinung, die ziemlich häufig beobachtet wird. An und für sich ist dieser Zustand nicht erwünscht, da durch eine zu frühzeitige Milchabgabe dem Körper die Stoffe für die Ausbildung der jungen Tiere bei der Trächtigkeit und auch die Reservestoffe für die spätere Milchabsonderung entzogen werden. Die Zuchtbrauchbarkeit wird hierdurch nicht in Frage gestellt. Es ist nicht zu befürchten, daß das Tier beim Zuführen nicht aufnimmt.
Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein kleines Kästchen wurde von einer großen Katze am Unterkiefer gebissen. Die Wunde heilte bald, doch bildeten sich am Hals kleine Beulen, die sich hin und her schieben lassen. Auch frist das Tier fast gar nichts. Was ist dagegen zu tun?
A. W. in G.

Antwort: Die kleinen Beulen am Hals Ihrer Katze scheinen Eiterbeulen zu sein, die geöffnet werden müssen. Wenn sich der Eiter entleert hat, wird sich auch die Fresslust bei dem Kästchen wieder einstellen.
Bet.

Frage Nr. 6. Bei meinen Hühnern befindet sich zwischen den Zehen eine erbsengroße Erhöhung. Wenn die Hühner laufen, knarrt es im Gelenk. Die Hühner haben einen großen Auslauf. Der Stall befindet sich im Hause, wo genügend frische Luft hineinkommt. Am Hinterteil des Geheglaufes befindet sich bei einigen eine große blaue Stelle und haben dieselben Durchfall. Es sind bunte Gegehühner, darunter echte Italiener. Ist diese Krankheit auch für Enten und Puten gefährlich?
G. L. in L.

Antwort: In der Regel handelt es sich bei den Verdickungen um Gichtknoten. Öffnen der Knoten, dann den Inhalt entfernen und mit Jod auspinseln. Im Anfangsstadium kann man solche Knoten auch mit Erfolg durch Einreiben mit Rheumalan behandeln. Die blauen Flecken haben wohl weiter keine Bedeutung; vielleicht sind die Tiere zu fett? Geben Sie bitte an, was und wie Sie füttern. Den Durchfall bekämpfen Sie dadurch, daß Sie Antitiphoid ins Trinkwasser tun oder auch etwas Eisenvitriol. Reinigen Sie den Stall und tünchen ihn mit Kalkmilch und Cellofresol. Stallmist mit Torfmull streuen. Weichfutter vorläufig fehlen lassen.
R.

Frage Nr. 7. Ich möchte meine etwa 1/2 ha große Wiese mit Korbweiden bepflanzen. Ist die Korbweidenzucht auch lohnend, wenn man den größten Teil der Arbeit von fremden Arbeitskräften verrichten lassen muß?
D. G. in B.

Antwort: Bevor Sie die Wiese mit Weiden bepflanzen, müssen Sie dieselbe im Herbst bis Winter 50 bis 60 cm tief rigolen. Kann dieses nicht ausgeführt werden, so ist so tief wie möglich zu pflügen. Außerdem ist es zweckmäßig, wenn in diesem Falle die Fläche ein Jahr mit Kartoffeln oder Getreide bestellt wird. Wird das Hacken der Weiden rechtzeitig und bei trockener Witterung vorgenommen, so lohnt die Kultur noch immer gut, auch wenn die Arbeit durch fremde Arbeitskräfte ausgeführt wird.
R.

Frage Nr. 8. Einem Bekannten wurden innerhalb fünf Jahre von einem Rager siebzehn Obstbäume vernichtet. Die Wurzeln waren völlig abgefressen, so daß sie beim Ausheben wie eine zugespitzte Bohnenstange aussahen. Um welches Tier handelt es sich hier? Wie kann dem Vorkommnis abgeholfen werden?
P. S. in S.

Antwort: Die Wurzeln der Bäume sind von Wühlmäusen abgefressen. Zur Bekämpfung des Schädlings haben sich folgende Mittel bewährt: In die maulwurfsartigen Gänge sind Mohrrüben, welche mit Phosphor, Arsen oder Strychnin vergiftet sind, zu legen. Unschädlicher für Menschen und Haustiere ist der von der Firma Beyer & Co. in Leverkusen hergestellte Sozialkuchen. Auch Citocittrückerpatronen von der Firma Hinsberg in Reddenheim am Main, sowie die Hora-Räucherapparate von der Deutschen Gesellschaft für Schädlingskunde in Frankfurt am Main sind vorzügliche Bekämpfungsmittel. Wer über viel Zeit verfügt, kann einen oder mehrere Gänge aufgraben und sich dann mit der Schußwaffe günstig anstellen. Nach

einiger Zeit erscheint meist Schuß ist jedoch Bedingung angrenzenden Nachbarn den zeitig auf, so ist alle Mühe nur halbe Arbeit.

Frage Nr. 9. Ich habe in meinem Garten unter vierzig Bäumen einen Winterapfelbaum, 15 Jahre alt, Sorte ist unbekannt. Der Baum trägt seit acht bis neun Jahren jedes zweite Jahr und stets sehr voll. Seit einigen Jahren sind immer viele Früchte steifig, in diesem Jahre fast alle Apfeln. Ich habe ungefähr drei Zentner abgepflückt, aber mindestens ist ein Zentner verfault abgefallen. Die Apfeln wurden zuerst rissig am unteren Teil des Baumes, dann bräunlich. Es bildeten sich kleine schmutzig-weiße Schimmelflecken. Der Apfeln schrumpfte zusammen, wurde weich und fiel ab. Ich habe den Baum vorigen Herbst gründlich abgetragt, er steht auf Mergelboden.
H. M. in M.

Antwort: Ihr Apfelbaum ist vom Apfelschorf und Polsterschimmel befallen. Zur Bekämpfung der Krankheiten müssen Sie sämtliche kranken Apfeln sowie das Laub sammeln und verbrennen. Im Winter sind die jüngsten befallenen Triebe abzuschneiden und ebenfalls zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, kurz vor Ausbruch der Knospen, ist der Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Kurz nach der Blüte und drei Wochen später sind die Spritzungen mit einhalb- bis einprozentiger Brühe zu wiederholen. Es ist darauf zu achten, daß die Blattoberseite von der Brühe getroffen wird. Sollten sich durch ungünstige Witterung nochmals Erkrankungen zeigen, so ist die einprozentige Spritzung sofort zu wiederholen.
R.

Frage Nr. 10. Ich habe vor vierzehn Tagen oberitalienisches Obst gekauft, zum Teil sehr viel schlechtes Obst, welches sauber abgelesen und auch gewaschen worden ist. Aber das Obst ist im Kernhaus sporig; kann man das Sporige durch ein Mittel unterdrücken? Habe 7 1/2 Zentner zu 420 Liter. Wieviel Zucker kann ich noch nehmen? Sind acht bis neun Pfund zu viel? Der Most schmeckt stark muffig.
R. M. in R.

Antwort: Unter der als „sporig“ bekannten Krankheit bezeichnet man einen Befall mit Schimmelpilzen, welche einen sogenannten muffigen Beigeschmack verursachen. Dieser ist ziemlich beständig und schwer zu beseitigen. Am besten geschieht dies noch durch Behandlung mit geförnter Holzkohle, welche in dieser Form von der Firma C. Decken, Lippoldsberg an der Weser, geliefert wird. Man rechnet auf 100 Liter Wein einige Hände voll Holzkohle in Erbsengröße, welche man unter täglichem Umrühren einige Tage bis mehrere Wochen einwirken läßt. Die Dauer muß ausprobiert werden. Hinsichtlich der Mengenausbeute dürfte wohl ein Fehler unterlaufen sein. Man rechnet mit einer guten Presse eine Ausbeute von 30 Liter Most aus einem Zentner Apfeln. In der Angabe ist aber die Ausbeute viel größer angegeben. Aus 7 1/2 Zentner würden sich günstigenfalls 225 Liter Apfelsaft ergeben. Fragesteller will aber 420 Liter erhalten haben. Sind vielleicht die Preßlinge nochmals mit Wasser aufgenommen worden? In diesem Falle würde der Apfelsaft leider sehr verwässert worden sein und einen entsprechend höheren Zuckersatz erfordern. Das mindeste wären 5 Kilogramm auf 100 Liter, doch würde durch eine größere Menge noch die Haltbarkeit gefördert werden.
Dr. R.

Frage Nr. 11. Mitte Juli setzte ich Johannisbeer- und Hagebuttenwein mit Weinhefe an. Der Zucker war geblaut. Nun hat der Wein gar nicht übergeschäumt; zwar fing er gleich an zu gären, aber der Schaum stieg nicht aus dem Flaschenhals hinaus. Die Gärung dauert noch an, da noch fortwährend Blasen hochsteigen. Ist der Wein ohne die stürmische Gärung genug vergoren? S. in F.

Antwort: Das Ultramarin, der blaue Farbstoff, welcher bisweilen dem Zucker zugefügt wird, hat auf die Gärung durchaus keinen Einfluß, sondern kann bisweilen nur einen unangenehmen, fauligen Geschmack dem Weine verleihen. Ein Übersäumen des Weines bei der stürmischen Gärung ist durchaus nicht erforderlich und hängt ganz von der Fruchtart und Beschaffenheit ab. Beispielsweise tritt viel Schaum ein, wenn man Rübensaft statt Zucker verwendet. Lassen Sie den Wein sich weiter ruhig entwickeln und sorgen Sie nur dafür, daß er jetzt bei abfallender Temperatur genügend warm gehalten wird, damit die Gärung nicht aussetzt.
Dr. Rs.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bez. Bf.).